# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,— RM. bei Haus, bei Postbestellung 1,80 RM. zuzüglich Bestellgeld. Einzelnummern 10 Rpfg. Alle Postanstalten und Postboten, unsere Austräger u. Geschäftsstelle, nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg od. sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreis: die 8gespaltene Raumzeile 20 Rpfg., die 4gespaltene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfennige, die 3gespaltene Reklamezeile im textlichen Teile 1 RM. Nachweisungsgebühr 20 Reichspfennige. Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzvorschriften werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Anzeigenannahme bis vorm. 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übern. wir keine Garantie. Jeder Rabattanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

**Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt**

Nr. 284 — 91. Jahrgang | Telegr.-Adr.: „Amtsblatt" Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Montag, den 5. Dezember 1932


## Drohende Klippen.

Acht Tage dauerten die Versuche, eine Regierung zu bilden, die im Reichstag entweder über eine Mehrheit oder doch wenigstens über eine starke Minderheit verfügen würde; als diese ersten acht Tage herum waren, mußte Hindenburg feststellen, daß er den Parteien gegenüber keinen Schritt in der gewünschten Richtung vorwärtsgekommen war. Und wenn die Gegensätze zwischen den Parteien schon an sich groß waren, so war das Endergebnis der ersten Krisenhälfte, daß sich diese Gegensätze noch mehr zugespitzt hatten. Am schärfsten kam dies in der abschließenden Erklärung des Führers der Nationalsozialisten zum Ausdruck, seine Partei werde kein Kabinett tolerieren oder gar unterstützen, in dem nicht Adolf Hitler selbst die Führung besäße. Hitler hat dies dem Reichswehrminister v. Schleicher ganz unzweideutig gesagt, und er hat es ostentativ vermieden, sich nach Berlin zu begeben und sich damit zu einer Stellungnahme zu dem voraussichtlichen Präsidialkabinett nötigen zu lassen, das die Idee des „politischen Waffenstillstandes" herausgestellt hatte. Bekanntlich hat Hitler seine Ablehnung auch auf ein etwaiges Kabinett Schleicher ausdrücklich ausgedehnt.

Weitere acht Tage hat es gedauert, ehe nun diese Präsidialregierung zustande gekommen ist. Ob aber das ursprüngliche Ziel, das Verhältnis zwischen Regierung und Reichstag besser zu gestalten, nun von dem neuen Reichskanzler und seinem Kabinett eher erreicht werden kann, wird erst — im Reichstag selbst entschieden werden. Daß gegen Schleicher bereits bei Zusammentritt des Reichstages ein Mißtrauensantrag vorliegen wird, ist als ganz zweifellos anzunehmen, und damit rechnet der neue Reichskanzler gleichfalls. Ebenso dürfte er den Antrag auf Aufhebung der Papenschen Notverordnungen als sicher erwarten; derartige Anträge sind bereits von verschiedenen Seiten her angekündigt worden. Das sind also zwei überaus gefährliche Klippen für die beginnende Fahrt des Staatsschiffes unter Schleichers Führung. Bisher ist es in der „Ära der Notverordnungen", also seit zweieinhalb Jahren, ein einziges Mal passiert, daß ein Reichstag die Aufhebung von Notverordnungen beschlossen hat; das geschah am 18. Juli 1930, indem ein sozialdemokratischer Aufhebungsantrag mit einer Mehrheit von 15 Stimmen angenommen wurde. Allerdings hatte dies zunächst die rechtliche Außerkraftsetzung der Notverordnungen zur Folge, aber andererseits führte dieser Beschluß zur sofortigen Auflösung des Reichstages und acht Tage später wurden neue Notverordnungen erlassen, die die wesentlichen Teile der früheren wiederherstellten und diese außerdem noch erheblich erweiterten. Noch nicht ganz aus der Erinnerung verschwunden sein mag auch die seltsame Rolle, die am 12. September, in der zweiten, letzten und damit entscheidenden Sitzung des vorherigen Reichstages, auch wieder ein Antrag auf Aufhebung der Juni-Notverordnungen Papens gespielt hat. Damals kam es ja auch zu dem „Beschluß", die Verordnungen aufzuheben, nur entbehrte er infolge vorhergehender Reichstagsauflösung doch jeglicher Rechtskraft. Jetzt aber handelt es sich vor allem um die Notverordnungen des 5. September und der folgenden Zeit, und gegen diese wollen die Nationalsozialisten ebenso angehen wie die Sozialdemokraten und die Kommunisten; auch im Zentrum fanden die sogenannten „sozial"- oder „lohnpolitischen" Teile der Notverordnung eine mitunter sehr scharfe Ablehnung.

Obwohl über die Verhandlung des jetzigen Reichskanzlers mit den Parteiführern und Gewerkschaftsvertretern nur wenig in die Öffentlichkeit gedrungen ist, weiß man doch wohl, daß nun diese so heftig kritisierten Teile der Notverordnungen Gegenstand jener Verhandlungen gewesen sind. Nur ein mit allen Wassern gewaschener Prophet könnte aber sagen, ob dabei Ergebnisse herausgekommen sind, die den Gang der Dinge im Reichstag wesentlich beeinflussen werden. Wie denn überhaupt die ganze Krise nicht gelöst, vorläufig auch nicht einmal äußerlich beendet zu sein scheint!

## Die Eisenbahnabfindung für Sachsen.

**Berliner Regierungskrise verzögert die Erledigung.**

Der bayrische Streit um die Eisenbahnabfindung und die dazu bekannt gewordenen Äußerungen des Staatsrats Schäffer, wonach die Reichsregierung eine Aufwertung der Eisenbahnabfindung abgelehnt habe, rücken auch die sächsischen Ansprüche auf die Auszahlung der Eisenbahnabfindung wieder in ein aktuelles Interesse. Bei den Dresdener Regierungsstellen liegt eine ähnliche Absage des Reiches noch nicht vor, wohl aber verlautet, daß die Reichsregierung infolge der Kabinettskrise beim Staatsgerichtshof eine Verlängerung der Frist für die Entgegnung auf die sächsische Klage bis 5. Dezember erbeten hat. Die lange Dauer der Berliner Regierungskrise wird wohl aber zu einer weiteren Fristverlängerung führen. Die sächsische Klage lautet bekanntlich auf Zahlung von 22,3 Millionen Mark Zinsen aus der Eisenbahnforderung und wird von der sächsischen Regierung auch weiterhin nachdrücklichst verfolgt werden.

# Das neue Reichskabinett.

## Die erste Kabinettssitzung.

Deutsche Abrüstungsnote.

Reichskanzler von Schleicher hat sich am Sonnabendmittag zum Reichspräsidenten begeben, um ihm seine Ministerliste zur Bewilligung vorzulegen. Anschließend daran fand die Sitzung des alten Kabinetts statt und darauf traten die Mitglieder der Regierung Schleicher zu einer ersten Besprechung zusammen.

Diese Besprechung galt im wesentlichen außenpolitischen Fragen und den Instruktionen, die Außenminister von Neurath, der sich am Montag wieder nach Genf begibt, dorthin mitnehmen soll.

Als Grundlage der kommenden Auseinandersetzungen über die Abrüstungsfrage hat Deutschland in den Hauptstädten der beteiligten Länder eine Note überreichen lassen, die den deutschen Standpunkt in der Frage der Gleichberechtigung und zu dem ganzen Abrüstungsproblem noch einmal entwickelt und eingehend begründet. Deutschland hat sich in dieser Note, so wird gemeldet, bereit erklärt, seinen Wehretat während der nächsten fünf Jahre nicht zu erhöhen unter der Voraussetzung, daß im Rahmen des jetzigen Etats den deutschen Bedürfnissen für die Entwicklung seiner Heeresmacht Rechnung getragen wird. Um klar in Erscheinung treten zu lassen, daß Deutschland mit seinen Wünschen nicht auf eine Aufrüstung hinaus will, hat man also das Angebot gemacht, für die nächsten fünf Jahre keinerlei finanzielle Mehraufwendungen für Rüstungen zu machen.

Eine der hauptsächlichsten Aufgaben des Kabinetts Schleicher wird die Frage der Arbeitsbeschaffung sein. Zu diesem Zweck ist der Präsident des Landgemeindetages, Dr. Gereke, zum Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung, Siedlung und Osthilfe ernannt worden. Er wird im Einvernehmen mit den zuständigen Stellen in erster Linie die Frage der Arbeitsbeschaffung bearbeiten. Es wird wahrscheinlich durch die von Schleicher beabsichtigte Abänderung der Notverordnung des Reichspräsidenten ein Betrag von rund 700 Millionen Mark an Steuergutscheinen zur Verteilung an die öffentliche Hand frei werden. Innerhalb dieser Abgrenzung soll eine Arbeitsbeschaffung durch die öffentliche Hand versucht werden.

### Freundliches Auslandsecho.

Das Kabinett Schleicher hat im Ausland eine freundliche Begrüßung gefunden. Die französische Presse betont die große diplomatische Geschicklichkeit des bisherigen Reichswehrministers und erwartet unter Umständen auch eine Besserung der französisch-deutschen Beziehungen. In der englischen Presse wird anerkannt, daß die Ernennung Schleichers nach Lage der Dinge die beste Lösung der deutschen Krise war. Die amerikanischen Zeitungen stehen der Ernennung Schleichers im allgemeinen freundlich gegenüber und betrachten ihn als den starken Mann. In Italien sieht man im Gegensatz hierzu in Schleicher vor allem diejenige Persönlichkeit, die durch ihr Verhandlungsgeschick und ihre versöhnliche Regierungsführung geeignet sei, die Lage in Deutschland zu entspannen und zu beruhigen.

### Der Zusammentritt des neuen Reichstages.

Zur Reichstagseröffnung am Dienstag, der man allenthalben mit Spannung entgegensieht — die Tribünenkarten sind längst vergriffen —, werden die letzten Vorbereitungen getroffen. Im Sitzungssaal ist man damit beschäftigt, die Verteilung der Sitzplätze entsprechend der veränderten Zusammensetzung des Hauses neu zu regeln und die Namenschilder der Abgeordneten anzubringen. Von einer Entfernung der jetzt überzähligen 24 Sitzplätze ist Abstand genommen worden.

Die Sitzung wird nach voraufgegangenen Fraktionsberatungen um 15 Uhr von dem nationalsozialistischen Abgeordneten General Litzmann als dem Alterspräsidenten mit einer Ansprache eröffnet werden. Es ist zu erwarten, daß die Kommunisten auch diesmal einen Vorstoß mit angeblich besonders dringlichen Anträgen unternehmen werden, obgleich ihnen ohne Zweifel bekannt ist, daß für die Erledigung solcher Anträge die Eröffnungssitzung keine geschäftsordnungsmäßige Handhabe bietet, es sei denn, daß kein einziger Abgeordneter widerspricht. Die Wahl des Präsidiums und der Schriftführer soll nach den bisherigen Plänen am Mittwoch erfolgen. Es ist aber auch möglich, daß, wie bei der Eröffnung des vorigen Reichstages, diese Wahl bereits in der ersten Sitzung am Dienstag vorgenommen wird.

### Der neue Reichsarbeitsminister.

Der neue Reichsarbeitsminister, Geheimer Rat Dr. Friedrich Syrup, wurde im Jahre 1881 in der Provinz Hannover geboren. 1903 bestand er das Examen als Diplomingenieur. Anschließend studierte er Rechts- und Staatswissenschaften. Als preußischer Beamter war er in den Provinzen Hannover, Rheinland, Oberschlesien und Pommern tätig. 1918 wurde er zum Vortragenden Rat im preußischen Handelsministerium ernannt. Bei Kriegsende wurde Syrup dem Demobilmachungsministerium überwiesen. 1920 trat er in den Reichsdienst als Präsident der Reichsarbeitsverwaltung über. Im Jahre 1927 wurde er zum Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung ernannt. Am 18. Juli dieses Jahres wurde Dr. Syrup Reichskommissar für den Freiwilligen Arbeitsdienst.

*

### Die amtliche Mitteilung über die Ernennung der Regierung von Schleicher.

Reichspräsident von Hindenburg hat den Reichsminister, General der Infanterie a. D. von Schleicher zum Reichskanzler ernannt und ihn bis auf weiteres mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichswehrministers beauftragt. Reichskanzler von Schleicher ist gleichzeitig für die Geltungsdauer der Verordnung vom 20. Juli 1932 zum Reichskommissar für das Land Preußen bestellt worden.

Auf Vorschlag des Reichskanzlers ernannte der Reichspräsident

den bisherigen Reichsminister ohne Geschäftsbereich, Dr. Bracht, zum Reichsminister des Innern,

den Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung und Reichskommissar für den Freiwilligen Arbeitsdienst, Geheimen Regierungsrat Dr. Syrup, zum Reichsarbeitsminister.

Ferner bestätigte der Reichspräsident auf Vorschlag des Reichskanzlers den Reichsminister Freiherrn von Neurath in seinem Amte als Reichsminister des Auswärtigen,

den Reichsminister Grafen von Schwerin-Krosigk als Reichsminister der Finanzen,

den Reichsminister Dr. Gürtner als Reichsminister der Justiz,

den Reichsminister Freiherrn Eltz von Rübenach als Reichspost- und Reichsverkehrsminister,

den Reichsminister Dr. Popitz als Reichsminister ohne Geschäftsbereich.

Außerdem ernannte der Reichspräsident den Präsidenten des Deutschen Landgemeindetages, Landrat a. D. Dr. Gereke zum Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung.

Auf Vorschag des Reichskanzlers hat ferner der Reichspräsident die Reichsminister Dr. Warmbold und Freiherr von Braun in ihren Ämtern als Reichswirtschaftsminister und als Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft bestätigt.

## Hindenburgs Schreiben an Papen.

Reichspräsident von Hindenburg hat an den scheidenden Reichskanzler von Papen nachstehendes Schreiben gerichtet:

„Sehr geehrter Herr Reichskanzler! Ihrem Antrage um Entlassung aus den Ämtern des Reichskanzlers und des Reichskommissars für das Land Preußen habe ich durch die anliegende Urkunde entsprochen.

Schweren Herzens und nur veranlaßt durch Ihre persönlichen Vorstellungen lasse ich Sie in Würdigung der mir vorgetragenen Gründe aus diesen Ämtern scheiden; mein Vertrauen und meine Achtung für Ihre Person und Ihr Wirken bleiben unvermindert. Während Ihrer leider nur einhalbjährigen Tätigkeit als Reichskanzler und als Reichskommissar für Preußen habe ich Ihre hingebende und verantwortungsfreudige Arbeit, Ihre selbstlose Vaterlandsliebe und Ihre vornehmen Charaktereigenschaften hoch schätzen gelernt. Ich werde die Zeit der Zusammenarbeit mit Ihnen nie vergessen. Für alles, was Sie in diesen schweren Monaten für unser Vaterland getan haben, spreche ich Ihnen im Namen des Reiches wie eigenen Namens meinen tiefempfundenen Dank aus.

Mit den besten Wünschen für Ihr Wohlergehen und mit kameradschaftlichen Grüßen verbleibe ich Ihr stets ergebener (gez.) von Hindenburg."

Ebenso hat der Reichspräsident dem scheidenden Reichsminister des Innern, Freiherrn von Gayl und dem Reichsarbeitsminister Schäffer in persönlichen Handschreiben seinen Dank und Anerkennung für die geleisteten Dienste zum Ausdruck gebracht.

## Eine Kundgebung des scheidenden Kanzlers.

Der aus seinem Amt scheidende Reichskanzler von Papen erläßt folgende Kundgebung:

„In dem Augenblick, wo ich das Kanzleramt, in das mich das Vertrauen des Herrn Reichspräsidenten berufen hat, an meinen Nachfolger abgebe, liegt es mir am Herzen, allen Freunden im Lande zu danken, die in den verflossenen sechs Monaten die Arbeit der Reichsregierung um die Wiedergewinnung unserer inneren und äußeren Freiheit, um die Grundlegung eines neuen und besseren

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

konstitutionellen Lebens, um autoritäre Staatsführung gegen Parteiherrschaft, um Arbeit und Brot für alle unterstützt haben.

Meine Arbeit hatte nur ein Ziel: Dem Zusammenschluß aller wahrhaft vaterländischen Kräfte zu dienen. In ihm liegt die Zukunft der Nation beschlossen, der wir alle heißen Herzens dienen. Kämpfen wir weiter „mit Hindenburg für das neue Deutschland!"

### Die letzte Sitzung des alten Kabinetts.

In der letzten Sitzung des alten Reichskabinetts verabschiedete sich, wie amtlich mitgeteilt wird, Reichskanzler von Papen von seinen bisherigen Mitarbeitern und dankte ihnen herzlich für die treue Zusammenarbeit. In einer kurzen Ansprache bat er diejenigen Reichsminister, die im Kabinett verbleiben, auch mit seinem Freunde und Nachfolger Herrn von Schleicher zum Wohle des Vaterlandes zusammenzuarbeiten. Als Dienstältester widmete Reichsminister von Neurath dem scheidenden Kanzler herzliche Worte des Abschieds. Sodann verabschiedete sich Reichskanzler von Papen von den Beamten und Angestellten der Reichskanzlei, die er seinem Nachfolger vorstellte.

### Ein Dementi des Auswärtigen Amts.

Im Auswärtigen Amt wird zu den Pressemeldungen, wonach Deutschland den an der Abrüstungsfrage interessierten Ländern eine Wehretatnote übersandt habe, erklärt, daß eine derartige Note nicht abgegangen sei. Ferner entspreche der in diesen Meldungen verzeichnete angebliche Standpunkt der deutschen Regierung nicht den Instruktionen, die dem Reichsaußenminister für Genf erteilt worden seien. Bekanntlich war behauptet worden, die Reichsregierung habe in der Note erklärt, den Wehretat während der nächsten fünf Jahre nicht erhöhen zu wollen.

### Kriegsopferappell an die neue Reichsregierung.

Der Reichsverband deutscher Kriegsopfer hat sich telegraphisch an den Reichspräsidenten und an den Reichskanzler von Schleicher mit der dringenden Bitte gewandt, im Rahmen der geplanten sozialpolitischen Maßnahmen der neuen Reichsregierung auch der Not der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen zu steuern. Die Hilfe der Reichsregierung müsse sich vor allem erstrecken auf die stark gefährdeten Kriegersiedlungen und auf eine Beseitigung der unbilligen Härten bei Anrechnung der Kriegsrente auf Sozialbezüge und Erwerbslosenunterstützungen.

*

## Adolf Hitler in Berlin.

**Sitzung der Reichstagsfraktion der NSDAP. in seinem Beisein.**

**Adolf Hitler, der Sonnabend abend noch im thüringischen Wahlkampf gesprochen hatte, ist am Sonntag in Berlin eingetroffen. Wie verlautet, gilt Hitlers Reise nach Berlin der bevorstehenden Eröffnung des Reichstages. Die nationalsozialistische Reichstagsfraktion wird am Montag zusammentreten, und Adolf Hitler wird bei dieser Gelegenheit die neuen Reichstagsabgeordneten der NSDAP. begrüßen.**

**Wie verlautet, hat am Sonntag zwischen Reichskanzler von Schleicher und Reichstagspräsident Göring im Zusammenhang mit der Frage einer Vertagung des Reichstages eine Besprechung stattgefunden.**

## Ruhiger Wahlverlauf in Thüringen.

Am Sonntag fanden in sämtlichen Städten und Landkreisen des Landes Thüringen die Neuwahlen für die Gemeinde- und Kreisräte statt. Die Wahlen verliefen störungslos und in voller Ruhe. Die Wahlwerbung am Wahltage selbst war nur gering, wie überhaupt der Wahlkampf sich bis auf die Tätigkeit der Nationalsozialisten und ihrer Führer unter Adolf Hitlers persönlichem Einsatz in engstem Rahmen bewegte.

**Allgemeine Wahlmüdigkeit.**

Nach den vorliegenden Ergebnissen der Kommunalwahlen kann gesagt werden, daß die allgemeine Wahlbeteiligung wesentlich geringer gewesen ist als bei den vergangenen Reichstagswahlen. Durchschnittlich dürfte um etwa ein Fünftel weniger gewählt worden sein. Die sich daraus ergebenden Stimmverluste verteilen sich ziemlich gleichmäßig auf alle politischen Parteien.

**In Weimar-Stadt**

erhielten nach dem amtlichen Wahlergebnis (in Klammern die Stimmenzahl bei der Reichstagswahl am 6. November 1932): NSDAP. 7122 (11 003), DNVP. 2272 (3768), DVP. 1250 (2100), Zentrum 619 (636), SPD. 3347 (5491), SAP. 199, KPD. 2704 (3914), KPDO. 577, Handel und Gewerbe 849, Vorortsliste 398, Bürgerliche Mitte 922. An Mandaten erhielten: NSDAP. 11, DNVP. 3, DVP. 2, Bürgerliche Mitte 1, Handel und Gewerbe 1, SPD. 5, KPD. 4, KPDO. 1, Zentrum 1.

**In Jena-Stadt:**

NSDAP. 6249 (8 Sitze; Reichstagswahl am 6. November 8420), SPD 7479 (9; 9615), KPD. 6513 (8; 7442), KPDO. 604 (—), DNVP. 1864 (2; 3635), Staatspartei 2866 (3; 2005), Bürgerl. Mitte 3369 (5; 2648), Politische Vorortsliste 464 (—).

**In Apolda:**

SPD. 2798 (6; 3478), KPD. 2184 (4; 2574), NSDAP. 4430 (8; 6389), Bürgerliche Einheitsliste 2788 (6; 2278).

**In Gotha:**

NSDAP. 7505 (14; 10 046), DNVP. 2386 (4; 2845), DVP. 1919 (4; 1466), SPD. 1327 (2; 1922), KPD. 6153 (11; 7473).

**In Meiningen:**

NSDAP. 4233 (12), DNVP. 526 (2), DVP. 385 (1), Bürgerliste 304 (1), Staatspartei 246 (1), SPD. 1198 (4).

**In Gera:**

Bürgerbund (DNVP., DVP., Wirtschaftspt.) 5424 (3; 6950), Mittelstand 2069 (1), Haus- und Grundbesitz 3594 (2), NSDAP. 13 804 (7; 16 377), SPD. 10 142 (9; 18 654), KPD. 6464 (3; 8805), KPDO. 1403 (—). Die Linksmehrheit ist somit in Gera gebrochen.

**In Arnstadt:**

Bürgerliche Einheitsliste 1123 (5), Gemeindewohl 376 (1), NSDAP. 4923 (13), KPD. 2369 (6), SPD. 2253 (6).

## Neue Schwierigkeiten in der Gleichberechtigungsfrage.

**Vorgefechte in Genf.**

Herriot ist in Genf eingetroffen und beabsichtigt, bis Donnerstag abend in Genf zu bleiben. Im Gegensatz zu den optimistischen Erklärungen von amerikanischer Seite zeigt man sich in den leitenden französischen Kreisen durchaus pessimistisch hinsichtlich einer baldigen Regelung der Gleichberechtigungsfrage, da man die Überwindung der deutsch-französischen Gegensätze in den wenigen zur Verfügung stehenden Tagen nicht für möglich hält. Die Besprechungen sollen bis zum Eintreffen Neuraths in unverbindlichen Einzelberatungen geführt werden.

Man beabsichtigt, möglichst bald nach dem Eintreffen Neuraths eine gemeinsame große Besprechung der fünf Großmächte abzuhalten, in der die Gleichberechtigungsfrage und der weitere Verlauf der Abrüstungskonferenz behandelt werden sollen.

In unterrichteten Kreisen wird jetzt allgemein auf die neuerdings verschärft zutage getretenen Gegensätze zwischen der englischen und amerikanischen Regierung in der Abrüstungsfrage hingewiesen.

**Die Gleichberechtigungsfrage muß im übrigen nach amerikanischer Auffassung eine möglichst baldige Lösung finden, da das Fernbleiben Deutschlands von der Abrüstungskonferenz als Hindernis für die Wiederherstellung des allgemeinen Vertrauens und die Überwindung der Weltwirtschaftskrise empfunden wird.**

## Max Schmeling soll ein Schloß kaufen.

**Angeboten: ein feudaler pommerscher Herrensitz.**

Der Meisterboxer Max Schmeling will, um sein Geld anlegen zu können, in Pommern oder Mecklenburg ein Waldgut erwerben. Ihm ist jetzt das dem Hamburger Großkaufmann Traun gehörige, in Hinterpommern gelegene Schloß Wettrin mit 3200 Morgen Wald angeboten worden. Wettrin wurde 1913 bis 1915 erbaut und gehört zu den feudalsten Herrensitzen in Pommern. Es ging für 2,5 Millionen Mark in den Besitz des Hamburger Großkaufmanns über und wurde von diesem für nur 650 000 Mark an einen Danziger Kaufmann verkauft, der inzwischen verstorben ist.

## Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 5. Dezember 1932.

**Merkblatt für den 6. Dezember**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Sonnenaufgang | $7^{44}$ | Mondaufgang | $12^{24}$ |
| Sonnenuntergang | $15^{32}$ | Monduntergang | $0^{33}$ |

1834: Adolf Freiherr von Lützow, Führer der Freischar 1812/13, gest.

### Nikolaustag.

**Zum 6. Dezember.**

Wer Lust hat, zu schenken, braucht um eine passende Gelegenheit hierfür jetzt nicht in Verlegenheit zu sein: man braucht nicht erst auf Weihnachten zu warten, da man schon viel früher mit dem Geschenkemachen beginnen kann. Am Nikolaustage fängt es an: das ist in einem großen Teil Deutschlands, besonders in den katholischen Gegenden, und außerdem in der Schweiz und in den Niederlanden, ein ausgezeichneter Tag für die erste Beschenkung der Kinder, was jedoch eine Beschenkung der Erwachsenen durchaus nicht ausschließt. Vielfach umkleidet man das Beschenken mit allerlei netten Heimlichkeiten: die Kinder stellen zum Beispiel am Vorabend des Nikolaustages ihre Schuhe vor die Stubentür und finden sie dann am nächsten Morgen mit Geschenken gefüllt vor. Je größer der Schuh ist, desto besser ist es dann.

Sehr merkwürdig sind die Beziehungen, die zwischen dem alten Nikolaus und dem weit bekannteren Knecht Ruprecht herrschen. Nikolaus gehörte ursprünglich nur der griechischen, besonders der russischen Kirche an. Er soll einmal Bischof von Lycien gewesen und zur Zeit der Christenverfolgung unter Kaiser Licinius eingekerkert worden sein. Im Jahre 325 soll er dann an dem großen Konzil zu Nicäa teilgenommen haben. Das Abendland begann ihn erst zu verehren, als sein Leichnam nach Bari in Italien gebracht wurde. Das war im Jahre 1087. Viel mehr weiß man nicht von ihm, vor allem aber weiß man nicht, weshalb sein Gedächtnistag zu einem Geschenktage gemacht wurde. Und die Sache wird noch ein bißchen verwickelter dadurch, daß ganz unvermittelt der Knecht Ruprecht mit dem Nikolaus identifiziert wird.

Der Knecht Ruprecht ist eine Gestalt, die nicht erst am Weihnachtsabend, wie viele meinen, sondern schon in den Wochen vor Weihnachten in den Häusern umhergeht, um die Kinder niederknien und beten zu lassen und sie dann in der Regel mit Nüssen und Äpfeln zu beschenken. Die Rute, mit der er die unartigen Kinder züchtigen soll, scheint man ihm erst später angedichtet zu haben, aber das bleibt am besten unter uns Erwachsenen; denn wenn die Kinder das erfahren, kommen sie ganz aus Rand und Band. In vielen Gegenden nun erscheint der Knecht Ruprecht zum ersten Male am 6. Dezember, und deshalb ist er ohne sein Zutun zum St. Nikolaus oder Niklas geworden. Aber das ist durchaus nicht seine einzige Wandlung! In Süddeutschland kommt er unter dem Namen Bartel oder Klaubauf, in Schwaben schon am Martinstage als Pelzmartel — weil er einen zottigen Pelz trägt —, in Pommern als Schimmelreiter und in Mecklenburg gar als Wode, was mit dem alten germanischen Gott Wodan oder Odin zusammenhängt. In noch anderen Gegenden aber sind an seine Stelle rein christliche Gestalten getreten: in Schlesien Joseph, in Sachsen und bei den Ostpreußen „der heilige Christ". In Wirklichkeit ist der Knecht Ruprecht, den man also durchaus nicht zum Kinderschreck zu machen braucht, ein Überbleibsel aus altheidnischer Zeit, wo man zur Zeit des Winteranfanges sich vermummte, um den winterlichen Sturmdämon darzustellen. Woraus man ersieht, was alles geschehen und sich ändern mußte, ehe wir zu dem harmlosen und mit Recht so beliebten Nikolaus gelangen konnten.

*

**Vom Adventskranz.** Eine alte Sitte, noch zu Großvaterzeit hochgehalten, scheint wieder mehr geübt zu werden. Damals nämlich war es zu Adventsbeginn Brauch, aus grünen Tannenzweigen einen Kranz zu winden und ihn mit vier Wachskerzen zu bestecken. Am ersten Adventssonntag wurde die erste Kerze angezündet, am letzten Sonnabend vor Weihnachten brannte die letzte Kerze. Der Kranz wurde entweder aufgehängt oder auf den Tisch gelegt. Die Kinder bestaunten das Licht und wußten, wenn es Weihnachten war, und sicher hatte der Kerzenschein des Adventskranzes bereits Glanz und Freude von den Kerzen des Weihnachtsbaumes! Wie gesagt, dieser schöne Brauch lebt wieder auf, man kann den Adventskranz in den Blumenläden kaufen. Aber wer kein Geld mehr dazu übrig hat, kann ja selbst bei einem Spaziergang im Walde sich die paar Tannenreiser zusammenlesen und den Kranz mit Kerzen versehen. Lassen wir den Adventskranz wieder in unserem Heim leuchten! Geben wir den Kinder Vorweihnachtsfreude — es braucht ja wahrhaftig nicht viel dazu. Und laßt diese Kerzen des Adventskranzes brennen, dieses Licht möge ein Echo wecken in Herzenstiefen, die bislang vielleicht verschüttet waren, es möge in das Dunkel der notvollen Tage die frohe Botschaft vom Licht der Welt tragen!

**Der kupferne Sonntag** hat nicht gehalten, was sein Name hoffen läßt. Daran waren nicht nur die allgemein miesen wirtschaftlichen Verhältnisse schuld, sondern auch das Wetter, das den Verkehr auf ein Minimum herabdrückte. Hier und da sah man mal in den Läden, die meist bis 6 Uhr offengehalten wurden, einen Käufer für Weihnachten, aber sonst herrschte Ruhe. Es ist zu hoffen, daß sich die Kauffreudigkeit mit dem immer näher heranrückenden Weihnachtsfest verstärkt.

**Heiterer Abend in der „Liedertafel".** Am Sonnabend waren die Mitglieder der „Liedertafel" mit ihren Angehörigen im „Löwen" zusammengekommen, um, wie der Vorstand Otto Wehner in seiner Begrüßungsansprache betonte, bei heiteren Darbietungen und frohem Tun, bei Sang und Becherklang die Sorgen des Alltags und die Not der Zeit wieder einmal zu vergessen. Das kleine Orchester der Städtischen Orchesterschule bot einleitend einige Konzertstücke, dann sang der gemischte Chor unter Lehrer Hientzschs Stabführung, und schließlich warteten Dresdner Künstler mit heiterer Muse auf: Georg Becker mit heiteren Plaudereien und Rezitationen, die an die Hörer viel Voraussetzungen stellten und infolgedessen nicht immer richtig bewertet wurden, und Irmgard Gerhardt mit verschiedenen Tänzen, von denen der Matrosentanz am besten gefiel. Am Flügel waltete verständnisvoll Curt v. Kessinger seines Amtes, der mit ausgezeichneter Technik einige Klavierstücke, so die „Aufforderung zum Tanz" von Carl Maria v. Weber und die „Wut um den verlorenen Groschen" von Beethoven bot, die verdienten Beifall ernteten. Eine besondere Ehrung wurde Stadtrat Wehner zuteil. Ein halbes Jahrhundert gehörte er nun der „Liedertafel" an. Aus diesem Grunde hatte ihm der Deutsche Sängerbund den Ehrenbrief und der Sängerbund Meißner Land die Silberne Medaille am blauweißen Bande verliehen. Der zweite Vorsitzende Tapezierermstr. Lohse, überreichte dem Jubilar Ehrenbrief und Medaille unter ehrenden Worten und brachte die Wünsche des Sängerbundes Meißner Land zur Verlesung, die Bundesvorsitzender Adelheim brieflich übermittelt hatte. Stadtrat Wehner dankte für die Ehrung und feierte das deutsche Lied als den Talismann, der dazu angetan ist, uns alle näher zusammenzuführen. Alle Wünsche für den Jubilar legte der Männerchor in den Gesang des Sängerspruches „Treu schlägt das Herz". Nachdem dann die Tanzfläche geräumt war, spielte die Musik zum Tanz auf, dem in froher Stimmung Jung und Alt huldigte.

**17. Städt. Sinfoniekonzert.** Die Vortragsfolge zu diesem Konzert am Dienstag im Hotel „Weißer Adler" bietet folgende Werke. Das 36 Mann starke Orchester spielt L. v. Beethovens Ouvertüre Coriolan, Die Sinfonie Nr. 35 in vier Sätzen v. W. A. Mozart, Andante cantabile aus der 5. Simphonie (E-moll) von P. Tschaikowski sowie auf vielfachen Wunsch das Capriccio Italien von P. Tschaikowski. Unsere bestbekannte einheimische Sängerin Fräulein Doris Rost wird folgende Perlen der Tonkunst zum Vortrag mit Orchesterbegleitung bringen, die Rosenarie aus „Figaros Hochzeit" von W. A. Mozart, Kennst Du das Land aus der Oper „Mignon" von A. Thomas, Elsas Traum aus der Oper „Lohengrin" von R. Wagner, sowie zwei Lieder von Wilhelm Stephan, Musikschüler der städtischen Orchesterschule Wilsdruff, gebürtig aus Tanneberg. W. Stephan vertonte für Alt und Orchester „Du bist wie eine Blume" von H. Heine, sowie „Begegnen" von Ernst Köhler-Haußen-Dresden. W. Stephan geht bereits eigene Wege, und es ist interessant zu hören, wie er bereits mit den harmonischen Gesetzen umgeht. Stephan spielt Cello, Klavier und Posaune, und beendet Ostern seine Ausbildung.

**Der Landwirtschaftliche Verein** hält kommenden Mittwoch nachm. 4 Uhr im „Adler" eine Versammlung ab, in der Dr. med. vet. Fischer-Dresden einen Vortrag hält über „Die Klauen und ihre Pflege".

**Marionettentheater im Schützenhaus.** Morgen Dienstag abends ½9 Uhr kommt ein Sittendrama in 6 Akten: „Jugend von heute" oder „Ein verlorenes Leben", sowie das persönliche Nachspiel „Die Waise am Grabe der Mutter" zur Vorführung. Mittwoch nachm. 3 Uhr findet große Kindervorstellung statt.

**Schadenersatzansprüche bei Verkehrsunfällen.** In neuerer Zeit sind des öfteren Verkehrsunfälle vorgekommen, bei denen Kraftfahrer an schadhaften Stellen von öffentlichen Wegen verunglückt sind. Mehrfach haben sich an solche Verkehrsunfälle, wie die Deutsche Beamtenbund-Korrespondenz erfährt, Zivilprozesse angeschlossen, in denen die Verunglückten Schadenersatzansprüche geltend gemacht haben. Die Gerichte haben diese Ansprüche zum Teil als berechtigt anerkannt, meist aber gleichzeitig ein konkurrierendes Verschulden der Verletzten angenommen. Diese Vorfälle haben den Preußischen Landwirtschaftsminister und den Preußischen Innenminister veranlaßt, durch einen Runderlaß vom 2. November 1932 — I 8441 II und II M 46 Nr. 77/32 — an den Reichsausschuß der Kraftverkehrswirtschaft (Kraftverkehrskammer) in Berlin die Wegebenutzer, insbesondere die Kraftfahrer, zu ersuchen, bei der Benutzung der Straßen den gegenwärtigen Verhältnissen Rechnung zu tragen und namentlich an den mit Warnungstafeln gekennzeichneten Stellen die Straße nur mit größter Vorsicht und unter möglichster Herabsetzung der Geschwindigkeit zu befahren. Bei der schwierigen finanziellen Lage, in der sich die Wegeunterhaltungspflichtigen durchweg befinden, muß leider angenommen werden, daß der Zustand der Straßen noch auf längere Zeit den berechtigten Anforderungen nicht überall genügen wird. Die vorhandenen Mängel werden nicht so bald beseitigt werden können, als dies wünschenswert wäre, es wird vielleicht sogar mit einer weiteren Verschlechterung des Zustandes der Straßen gerechnet werden müssen. Angesichts dieser Verhältnisse erwartet das Ministerium von den Kraftfahrern, daß sie der Not der Zeit Rechnung tragen, indem sie nicht Ansprüche an das Straßennetz stellen, die jetzt beim besten Willen nicht erfüllt werden können.

**Neue Bestimmungen für die Aufnahme in die höhere Schule.** Die jetzt vom sächsischen Volksbildungsministerium ser-

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

# Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt Nr. 284 — Montag, den 5. Dezember 1932


**Tagesspruch.**

Jeder weiß, die Rosenknospe gibt nur eine Krüppelblüte,
Wenn den Aufbruch ungeduldig zupfend seine Hand verfrühte.
Wird nicht endlich, eitle Eltern,
Solches Einseh'n auch verhindern,
Menschenknospen aufzublättern
Zu verfrühten Wunderkindern?

Jordan.

## Vertagung! Vertagung!

**Verschobene Konferenzen — Eine angenehme Erinnerung Das Wettrennen mit dem Defizit. — Das Provisorium.**

Wenn der Reichstag beisammen ist — in grauer Vorzeit soll dies ja bisweilen der Fall gewesen sein —, dann ist für die Abgeordneten ebenso wie für die Zuhörer der angenehmste Augenblick sicherlich der, wenn durch alle Räume und Gänge des „Hohen Hauses" aus den Lautsprechern der Ruf dröhnt: „Vertagung! Vertagung!" Während eine solche Vertagung aber laut und dröhnend vor sich geht, macht man es auf Weltkonferenzen mannigfacher Art, mit sehr viel weniger Lärm, läßt sie stillschweigend, „diplomatisch" im Sande der Geschichte verlaufen. In Genf wird immer die eine Konferenz von der anderen abgelöst und beiseitegeschoben; alle diese Konferenzarbeit am laufenden Band hat immer nur an einem Ende der Maschine Worte und Reden schlucken müssen, so daß am anderen Ende — nichts herauskam. Und nicht einmal an den einzigen Beschluß der Abrüstungskonferenz, ein Jahr hindurch die militärischen Rüstungen zu verstärken, hat man sich loyal gehalten, sondern hat dieses „Ergebnis" auf Schleichwegen umgangen, sich aber desto reichlicher über angebliche Aufrüstungspläne Deutschlands entrüsten wollen. Es klingt daher geradezu naiv, daß der amerikanische Delegationsführer Norman Davis in Genf verlangte, man solle das „bisher Erreichte" feststellen und vertragsmäßig für alle Beteiligten verbindlich machen. Der Amerikaner will nämlich damit eine Art Schlußstrich unter die Politik Hoovers machen, der keine Lust mehr hat, das Genfer Gaukelspiel womöglich bis zum letzten Tag seiner Präsidentschaft mitzumachen. Mag sich dann vom März nächsten Jahres sein Nachfolger Roosevelt damit herumamüsieren! Nicht einmal die Fünfmächtekonferenz hat im Augenblick Aussicht auf Verwirklichung, denn hauptsächlich dem Ministerpräsidenten Herriot liegt wenig daran, zu kommen. Aber die Engländer versuchen alles, es wenigstens nur bis zu einer Vertagung — verschieben zu lassen!

*

Man muß allerdings auch sagen, daß auf Genf zur Zeit doch etwas viel einstürmt, nämlich ein ganzer Haufen von Konflikten weltpolitischer Natur: Abrüstung, Mandschurei, und vor allem die Kriegsschuldenfrage. Außerdem haben die Engländer noch mit ihrem Pfund Sterling erhebliche Privatsorgen. Alles dies ist aber miteinander verknotet und verfilzt und kein Alexander ist da, dessen rascher Entschluß diesen Genfer Knoten durchschlägt. Im Gegenteil, — an allen vier Enden ziehen die Interessenten, und infolgedessen wird der Knoten der Weltpolitik nur noch wirrer und unentwirrbarer. Die Kriegsschuldenfrage hat die Abrüstungskonferenz ziemlich robust in den Hintergrund geschoben und Norman Davis sah die Mienen der Schuldner Amerikas sich stark verdüstern. Über den Konflikt im Fernen Osten kam es zu einigen Verhandlungen, die niemanden in Genf oder sonst in der Welt interessierten, dann zur Vertagung bis zu einer „demnächstigen" außerordentlichen Völkerbundsitzung. Es gehört keine große Prophetengabe dazu, auch deren Ergebnis vorauszusagen: Vertagung! Vertagung! Und die Lytton-Kommission mitsamt ihrer Reise und ihrem langen, schönen Bericht . . .? Da kann man an ein etwas drastisches Scherzwort erinnern, mit dem Bismarck auf die Frage des Koburger Prinzen Ferdinand antwortete, ob er das Angebot, Fürst von Bulgarien zu werden, annehmen solle oder nicht; Bismarck sagte nämlich: „Reisen Sie nur hin! Auf alle Fälle ist es für Sie eine angenehme Erinnerung!"

*

Aber „nicht alles kann nur gewinnen, wenn man es erst einmal vierzehn Tage liegen läßt"! — Vielmehr erfolgt so ziemlich in allen Staaten der Welt ein wildes Wettrennen zwischen dem Haushaltsdefizit und dem dafür zuständigen Finanzminister. Meist gewann dabei das Defizit, und wenn der deutsche Reichsfinanzminister Graf v. Schwerin-Krosigk jetzt nur geringe Unruhe zeigt, so liegt dies daran, daß er weiß: Ein Defizit im Reichshaushalt ist doch unabwendbar und läßt sich nur beseitigen, wenn man erstens den Umfang untersucht und zweitens eine wirkliche Besserung der Wirtschaft und damit der Steuererträge die Stopfarbeit besorgen wird. In dringenden Kassenverlegenheiten ist das Reich also nicht. Aber wie sieht es bei den Ländern, wie gar erst bei den Gemeinden aus? Kann man denn das überhaupt noch als „Finanzwirtschaft" bezeichnen, wenn eine lange Reihe von Gemeinden gewisse Steuererträge an die Landesbehörden gar nicht abliefern, einfach weil der Pleitegeier über ihrem Rathaus schwebt! Alle, aber auch alle kommunalen Haushaltsvoranschläge sind ja durch die Tatsache zu überflüssigem Papier geworden, daß gerade die drei großen „Überweisungssteuern" — Einkommen-, Körperschafts-, vor allem Umsatzsteuer — bereits im ersten Halbjahr ein Defizit von rund 500 Millionen aufwiesen, Länder und Kommunen also sehr viel weniger davon erhielten, als sie „veranschlagt" hatten. Dafür wurde aber die ihnen auferlegte Hauptlast der Erwerbslosenfürsorge, nämlich die Wohlfahrt, immer größer während das Reich sich entlastete. Da nun ganze Scharen von Kommunen in dem Wettrennen mit ihrem Defizit zusammengebrochen sind, kann und darf das Reich die Neuregelung des Finanzausgleichs nicht länger vertagen.

*

Ebenso kann man die Lösung der innenpolitischen Krise höchstens als eine Vertagung bezeichnen. Die Betrauung v. Schleichers mit der Staatsführung wird von dem neuen Reichskanzler selbst ebenso wie von den Parteien als nur provisorisch betrachtet, und gerade darum, weil man kein Provisorium will, ein solches geradezu für verhängnisvoll hält, lehnen große Parteien, vor allem die Nationalsozialisten, eine solche „Verlegenheitslösung", wie sie es nennen, mit großer Bestimmtheit ab. Auf der anderen Seite steht aber die Selbstbescheidung jener Parteien, die erkannt haben, daß wieder einmal der Versuch gescheitert ist, die sich in den Parteien verkörpernde politische Willensäußerung des deutschen Volkes staatspolitisch zu verwerten. Auch für ihr Wollen gilt daher die Empfehlung wiederum: Vertagung! Vertagung! Dr. Pr.

## Auslandsdeutsche Umschau

**Anfang Dezember 1932.**

Die gespannte innerpolitische Lage des vergangenen Monats lenkte den Blick fast ausschließlich auf die Geschehnisse in Berlin. Derweilen aber tobte draußen in den grenz- und auslandsdeutschen Gebieten der vollliche Kleinkrieg in unverminderter Heftigkeit weiter. Richten wir unseren Blick wieder einmal auf das größere Deutschland:

Unser Nachbarstaat Polen lenkt diesmal unser besonderes Augenmerk auf sich. Mit einem Schlage wurde dort

**das deutsche Schulwesen Wolhyniens zerstört.**

Seit Kriegsende wohnen dort noch etwa 50 000 Deutsche (widernatürliche Grenzziehung und polnische Drangsalierungen hatten 150 000 Deutsche vertrieben). Das Gebiet zerfällt in 8 evangelische Kirchspiele, doch die 8 Geistlichen vermögen den Trieb zur religiösen Betätigung der von alters her als sehr fromm bekannten Siedler nicht zu befriedigen. In den kleinen Urwaldgemeinden waren die Kantoren und bibelfeste Bauern Leiter der Gemeinden und brachten auch in den sog. Kantoratsschulen den Kindern Lesen, Schreiben und Rechnen bei, den Polen als deutsch und evangelisch ein Dorn im Auge. Mit dem fadenscheinigen Grund mangelnder pädagogischer Befähigung verbot man 80 Kantoren die weitere Tätigkeit, sodaß plötzlich 3000 Schulkinder ohne Lehrer und Schule sind. Die Kinder sollen zu Analphabeten erzogen werden, denn infolge der großen Entfernungen ist nicht einmal eine Umschulung in polnische Schulen möglich (obwohl auch dies nicht wünschenswert wäre.) — Die Bromberger „Deutsche Rundschau" wurde beschlagnahmt, weil sie über diese Vorfälle berichtet hatte. So ist das wahre Gesicht des Kulturstaates Polen.

In der Tschechoslowakei liegen die Verhältnisse anders, aber die deutsche Not ist dieselbe. Die Schule Schneiderschlag bei Oberplan hat eine Filialschule in Oberschlag. Eine Klasse dieser Filiale wurde in einem 20 Minuten vom Ort entfernten Gut untergebracht. Ein Backofen nimmt ein Viertel der Stube ein. 38 Kinder sollen darin lernen. Die zweite Klasse liegt näher am Dorfe, hat 4 Fenster, von denen 3 zugenagelt sind, daneben ist der Kuhstall; 31 Kinder sind darin untergebracht. In der tschechischen Schule des Ortes sind 7 Kinder (O. hatte 1921: 560 Deutsche, 3 tschechische Einwohner und in dem angeschlossenen Kindergarten 3. Platzmangel verbietet, mehr zu berichten, aber schon der kurze Bericht kennzeichnet die chauvinistische Schulpolitik unserer Nachbarstaaten. E. H.

## Welche Forderungen verjähren am 31. Dezember?

Durch die Nichtbeachtung der Verjährung gehen alljährlich erhebliche Beträge verloren. Die Verjährungsfristen beginnen regelmäßig mit der Entstehung des Anspruchs.

Nach sechs Monaten verjähren die Ansprüche auf Wandlung oder Minderung bei gekauften beweglichen Sachen von der Ablieferung an; ebenso die Ersatzansprüche des Vermieters oder Verleihers, sowie des Bestellers eines beweglichen Wertes; die Ersatzansprüche des Verpfänders gegen den Pfandgläubiger; die Ansprüche gegen die Post seit der Einlieferung der betreffenden Postlieferung. Nach einem Jahre verjähren die Ansprüche auf Wandlung oder Minderung bei Grundstückskäufen von der Uebergabe an, die Ansprüche gegen die Eisenbahn wegen Schadenersatzes vom Tage der Ablieferung an.

Nach zwei Jahren verjähren, vom Jahresabschluß an gerechnet, die in § 196 BGB. aufgeführten Ansprüche des gewöhnlichen täglichen Lebens, und zwar die Ansprüche der Kaufleute, Fabrikanten, Handwerker und Kunstgewerbetreibenden, wenn die Leistung nicht für den Gewerbebetrieb des Schuldners erfolgt ist, also Forderungen an die Privatkundschaft für Warenlieferungen, Reparaturen, Ausbesserungen, sodann die Ansprüche der Landwirte, wenn die Lieferung für den Haushalt erfolgte, und der dem Verkehr dienenden Geschäfte, wie z. B. der Spediteure, Frachtfuhrleute, Boten und Schiffer wegen des Beförderungslohnes, die Ansprüche der Gastwirte und gewerbsmäßigen Vermieter wegen ihrer Miete, der Rechtsanwälte, Notare, Lehrer, Aerzte, Angestellten und Arbeiter wegen ihres Honorars, Gehalts oder Lohnes, der Handelsvertreter wegen Provisionen und Auslagen, der Lehrmeister wegen der im Lehrvertrag vereinbarten Leistungen und bestrittenen Auslagen.

Nach drei Jahren verjähren die Ansprüche von unerlaubten Handlungen von Kenntnis des Schadens und der Person des Ersatzpflichtigen ab (Unterschlagungen usw.), ferner, vom Jahresabschluß ab gerechnet, die nicht der zweijährigen Verjährungsfrist unterliegenden Ansprüche des gewerblichen Verkehrs der Kaufleute, Fabrikanten und Handwerker, also z. B. Warenlieferungen des Lieferanten an den Detailisten oder Gewerbetreibenden für dessen Geschäfts- oder Gewerbebetrieb (Lieferungen von Geschäft zu Geschäft zum Zwecke des Weiterverkaufs), ferner Zinsen und andere ständig wiederkehrende Leistungen, wie Unterhaltungsbeiträge, Grundstücks-, Pacht- und Mietszahlungen.

Nach fünf Jahren verjähren die Ansprüche aus Mängeln eines Baues und die Ansprüche der Gläubiger gegen den früheren Inhaber eines Handelsgeschäfts, ebenso die Ansprüche des Auftraggebers an den Rechtsanwalt auf Schadenersatz.

30 Jahre ist die regelmäßige gesetzliche Frist, wenn das Gesetz nichts anderes vorschreibt. In dieser Zeit verjährt z. B. der Anspruch aus vollstreckbaren rechtskräftigen Urteilen, aus Vollstreckungsbefehlen, aus Darlehen usw., Dividendenansprüche eines Gesellschafters. Kommen dabei „regelmäßige wiederkehrende Leistungen" in Frage, wie z. B. gesetzliche Zinsen, Vertragszinsen, so verjähren diese in fünf Jahren. Die Verjährung

---

## Der Sprecher Markgraf

EIN FUNK- UND FILM-ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(52. Fortsetzung.)

„Mutter, warum sprichst du so hart?"

„Hast du vergessen, was er dir getan hat? Eine Ehe muß sauber sein, da ist nichts getan mit Nachgeben!"

„Mutter, warum hassest du Rainer?"

„Ich hasse ihn nicht!"

„Mutter, du hassest ihn! Sag mir warum!"

Die alte Frau sah finster vor sich nieder, dann sagte sie: „Er hat mir nie gefallen! Ich habe ihm nie getraut! Damals, als du ihn wolltest, da habe ich ja gesagt! Ich dachte, er bliebe hier bei uns! Und dann geht er nach dem schlechten Berlin und nimmt dich und die Kinder mit. Ich hab' ihn damals gebeten, daß er doch hier bleibt, aber er hat davon nichts wissen wollen. Es war ihm ja so gleich, ob eine Mutter vom Kind getrennt ist!"

Nun begriff die junge Frau mit einem Male den Haß der Mutter.

„Wann fährt er wieder fort?"

„Bald! Er will die Kinder mit nach Berlin nehmen!"

Frau Agnete Darius rief zornig. „Die Kinder mit nach Berlin nehmen? Das dulde ich nicht! Das darfst du nicht dulden, Ingrid. Er will sie dir nehmen!"

„Mutter, das wird Rainer nicht tun. Es ist ihm um die Kinder. Er hat mir versprochen, daß er sie nie der Mutter wegnimmt."

„Ich dulde das nicht. Ich werde mit ihm reden! Komm, Ingrid!"

Mitten in das fröhliche Plaudern und Spielen platzte Frau Agnete.

„Ingrid sagt mir eben, daß Sie die Kinder mit nach Berlin nehmen wollen, Herr Markgraf?"

„Das werde ich, Frau Darius. Morgen sind sie wieder daheim."

„Nein, nein, das dulde ich nicht! Die Kinder bleiben hier. Sie wollen die Kinder fortschaffen! Ihnen glaube ich nichts mehr!"

„Mutter!" bat Frau Ingrid.

Rainer trat ruhig auf die erregte Frau zu.

„Es sind meine Kinder, Frau Darius. Da haben Sie nichts zu bestimmen, so gern ich auch Ihre Wünsche immer respektiert habe."

„So!" höhnte die erbitterte Frau. „Zum Großziehen, da ist die Großmutter gut, dann kommt der Herr Schwiegersohn und bestimmt: Die Kinder gehen mit! Nein, das duld' ich nicht! Ich rufe das Vormundschaftsgericht an, man soll Ihnen jedes Recht über die Kinder entziehen."

Nun wurde des Mannes Gesicht hart.

Nur einen Blick, eisig, voll Verachtung warf er der alten Frau zu, dann wandte er sich an seine hilflos dastehende Frau und sagte: „Du bist so liebenswürdig, Ingrid, und ziehst die Kinder an. In einer halben Stunde geht der Zug. Morgen sind sie wieder hier. Mein Wort darauf. Ich hoffe, daß du mir vertraust!"

Ingrid nickte bleich.

Aber nun versuchte Frau Darius die Kinder an sich zu reißen. Sie erschraken und brachen in ein angstvolles Schreien aus.

„Vati!" schrie der kleine Wolf. „Ich will mit dir! Die Oma mag ich nicht, die ist böse!"

Die alte Frau wich mit entsetzten Augen zurück. Das Wort des Kindes hatte sie tief getroffen.

„Ingrid!" sagte sie dann schluchzend. „Sprich du doch ein Wort."

„Mutter!" sagte Frau Ingrid müde. „Ich kann es Rainer nicht verwehren, und ich glaube ihm."

Nun verließ die alte Frau das Zimmer.

Die Kinder wurden angekleidet. Sie waren wieder fröhlich und munter und lachten und tanzten durchs Zimmer.

Mit dem Vater verreisen! Welches Glück war das für sie!

Das bestellte Auto hupte vor dem Hause.

„Leb' wohl, Ingrid!" sagte Rainer weich zu seiner Frau.

Sie reichte ihm stumm und mit gesenktem Blick die Hand. Die Kinder umhalsten die Mutter und drückten sie zärtlich.

Dann gingen sie.

Das junge Weib stand an der Korridortür und lauschte den Tritten. Dann trat sie zum Fenster und winkte den Kindern nach.

Als sie das Fenster schloß, war sie zu Ende mit ihrer Kraft. Sie schluchzte wild auf in ihrem Schmerz.

Plötzlich fühlte sie eine Hand auf ihrer Schulter.

Der Vater stand hinter ihr.

„Mein Kind!" sagte er weich und mit Tränen in den Augen.

„Ich kann nicht mehr, Vater! Ich kann nicht mehr!" schrie sie verzweifelt. „Ich halt's nicht mehr aus! Ich bin schlecht! Ich bin schlecht! Und . . . kann doch nicht wieder zu ihm zurück!"

„Du warst schlecht!" sagte er wie ein Richter. „Du warst spottschlecht!" fuhr er fort. „Als du ihn verließest in seiner Not . . . da habe ich mich deiner geschämt! Mach's wieder gut!"

„Ich weiß keinen Weg, Vater! Mir ist, als habe ich hohe Mauern um mich aufgerichtet, und keine Tür zeigt mir den Ausgang."

„Versöhne dich mit ihm! Er hat genug der Bitternis gekostet."

Frau Darius erschien in der Tür.

„Ah . . . du sprichst ihr noch gut zu!" höhnte sie.

„Komm einmal herein, Agnete!" sagte der alte Darius ruhig. „Ich muß mit dir reden."

Die Frau trat näher und pflanzte sich feindselig vor ihm auf.

„Was willst du mir sagen?"

„Ich will dir sagen, Agnete . . . nun ist das Maß voll! Nun bin ich nicht mehr still und sehe zu, wie du unser einziges Kind ins Elend treibst!"

„Ich?"

„Ja, du mit deiner jämmerlichen Liebe, die nichts ist als nackter Egoismus! Es hat lange gedauert, bis ich klar gesehen habe, bis ich dahinter gekommen bin, wie raffiniert du gehetzt und unserem einzigen Kind das Gift ins Herz getrüufelt hast. Agnete, ich sage dir das eine: Wenn Ingrid nicht Rainer die Hand zur Versöhnung bietet . . ."

„Sie wird sich hüten!"

„. . . wenn sie das nicht tut, dann ist sie meine Tochter gewesen, dann geht sie aus dem Hause. Mit einer schlechten Frau im Hause habe ich genug, ich möchte nicht noch eine Tochter im Hause haben, der ich mich schämen muß!"

„Das wagst du mir zu sagen? Nach dreißigjähriger Ehe!"

„Für Ingrid gibt es nur einen Platz . . . an Rainers Seite. Vor dem Manne . . . Hut ab! Das ist noch ein Mann, immer tapfer, obwohl ihm keine Qual des Lebens erspart geblieben ist. So, das sage ich dir! Wenn du noch ein wenig Mutterliebe in dir hast, dann weißt du, was du zu tun hast! Morgen will ich Ingrids Antwort hören!" (Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

ist gehemmt, solange die Leistung gestundet ist. Der Zeitraum der Hemmung wird in die Verjährung nicht einbegriffen. Hat der Schuldner die Zahlung seiner Schuld bei „Besserung seiner Vermögenslage" versprochen, so hört die Hemmung in dem Zeitpunkte auf, wo sich die Verhältnisse gebessert haben und der Gläubiger dies erfährt.

Unterbrochen wird die Verjährung durch Anerkennung, durch Abschlagszahlung und Zinszahlung, die ein Anerkenntnis erkennen lassen, Stundungsbitte, Sicherheitsleistung, Klageerhebung, Einreichung eines Gesuchs um Erlassung eines Zahlungsbefehls bezw. Ansetzung eines Gütertermins, Anmeldung im Konkurse, Aufrechnung im Prozeß, Streitverkündung, Vornahme einer Vollstreckungshandlung und in Eisenbahn- und Postsachen durch Reklamation und Klage. Bloße außergerichtliche Mahnung unterbricht die Verjährung dagegen nicht.

## Chemnitzer Brief.

**Vogelliebhaber in der Großstadt.**

Chemnitz. Das graue Häusermeer der Großstadt ist erfüllt von Tausenden von Geräuschen, die in schriller Dissonanz zusammenklingen zu einer nervenaufpeitschenden Melodie. Hupengeheul und Straßenbahnglocken, Sirenen der Feuerwehr und schrille Kompresserpfeifen der Polizei schweben wie Obertöne über dem Vielfältigen des Wagengerassels, des Knirschens der Bremsen, des Klapperns der Hufe und des Rollens der Räder, die das Lebendige der Großstadt ersticken und verschlucken, die armselige schwache Menschenstimme. Wie sollte sich die zarte Kehle eines Vogels noch durchsetzen in solcher gewaltigen Symphonie!

So kommts, daß wir Großstädter erschreckend wenig wissen von der Vogelwelt, die uns umgibt, und daß schon ein heller Amselschlag aus grünem Gebüsch der Anlagen uns den Fuß verhalten und unser Ohr versonnen dem lieben Klange lauschen läßt. So kommts aber auch, daß sich der Vogelverstand des Großstädters fast ganz auf den Straßenjungen der Vogelwelt, den Sperling, beschränkt, und auch der wird ja von Jahr zu Jahr seltener, weil die Motoren der Kraftwagen die unangenehme Eigenschaft haben, zwar häßliche Gase im Straßendunst, nicht aber hafergefüllte Andenken auf dem Pflaster zurückzulassen. Die Zeiten sind eben nicht allein für den Menschen von Tag zu Tag schlechter geworden!

Aber es gibt auch in der Großstadt einen Kreis, der sich die tiefe, warme Liebe zu den gefiederten Sängern aus Wald und Flur, die unsern Vätern eigen war, bewahrt hat, und dieser Kreis setzt sich erfreulicherweise aus allen Schichten unserer Bevölkerung zusammen. Er umfaßt den Parkbesitzer, der sich in prächtigen Volieren herrlich gezeichnete Exoten halten kann, wie den ganz kleinen Mann, der nie aus der Großstadt herauskam und sich, seine Sehnsucht zu stillen, ein Stück Natur mit ein paar Zeisigen oder Hänflingen in sein bescheidenes Heim gerettet hat.

Es ist der Verein für Vogelkunde, der in diesen Tagen sein 25jähriges Bestehen feiern konnte und gerade in seinem Jubiläumsjahr einen recht beachtlichen Aufstieg zu verzeichnen hatte: Es geht etwas Wunderbares durch unsere Zeit. Die erzwungene Beschäftigungslosigkeit läßt die Menschen wieder einmal in sich selbst lauschen, und plötzlich hören sie feine Saiten in der Tiefe klingen, die sie längst zerrissen geglaubt. Die Menschen haben Zeit, sich zurück zur Natur zu finden, und nun strahlt auf einmal — man darf es selbstverständlich nicht als Allgemeinerscheinung auffassen — die Wärme in ihnen auf. Die Liebe wacht auf, zu der sie im harten Gleichmaß des Alltags keine Zeit hatten, und mit ihr der alte deutsche Idealismus, den wir bereits achselzuckend totgesagt hatten. Der Verein, und das gilt für alle tierfreundlichen Vereine, nimmt ständig an Mitgliedern zu, und zwei Drittel von ihnen sind — Erwerbslose.

Anläßlich seines Jubiläums hat der Verein eine große Waldvogelausstellung veranstaltet, die nur heimische Sänger bot, und staunend hat man sie betrachtet, staunend über die überall sichtbare Liebe, mit der die einzelnen Volieren und Käfige in ein Stück lebendige Natur verwandelt worden waren, staunend aber auch über den Reichtum unserer einheimischen Vogelwelt, von der wir alle bisher keine Ahnung gehabt haben. Entzückt betrachtet man die zahllosen herrlich gezeichneten, in allen Farben schillernden Tierchen und mag es nicht glauben, daß sie nicht irgendwo in der Südsee durch den Urwald flattern, sondern unmittelbar vor den Toren der Großstadt in Busch und Hain, am Wegrand und am Bachufer singen und schmettern. So fremd sind wir unserer eignen Heimat geworden! So achtlos schreiten wir über die eigene Scholle, daß wir von all der Schönheit, von all dem Zauber der freien Gottesnatur um uns bisher noch keine Ahnung gehabt haben!

In der Seele aber wachte ein zages Ahnen auf, daß die Welt auch heute nicht nur aus grauen Häusern und dumpfen Straßen, nicht nur aus dröhnenden Maschinen und fauchenden Autobussen besteht, und ein unendliches Sehnen nach der weiten blauen Gottesnatur zog durch die großstadtmüde Brust.

Lohengrin.

## Machtvolle Grenzlandkundgebung in Königsberg.

Der Verein Ostpreußischer Zeitungsverleger beging sein 25jähriges Jubiläum in Königsberg. Er hatte diese Feier zu einer ostpreußischen Grenzlandkundgebung gestaltet. In der Königsberger Stadthalle wohnten dem Festakt zahlreiche Vertreter der Behörden und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens und der Gesellschaft bei. Die Reihe der Festansprachen eröffnete Verlagsdirektor Dr. Volz-Königsberg. Er erklärte, die ostpreußischen Zeitungen wollen in diesen Tagen unseliger Zerrissenheit ein Beispiel geben, eigensüchtige Ziele hintanzustellen und sich zu einer großen gemeinsamen Sache zu bekennen. Eine ostpreußische Zeitung, die nicht mit höchster Hingabe gegen

**das welthistorische Unrecht des Korridors**

unablässig die Forderung nach Wiedergutmachung in das Weltgewissen einhämmern helfe, würde den Ehrennamen einer ostpreußischen Heimatzeitung nicht verdienen. Anschließend sprach Oberpräsident Dr. Kutscher, der Gelegenheit nahm, die Meldungen zu dementieren, daß er von seinem Posten als Oberpräsident der Provinz Ostpreußen scheiden werde. Letztes Ziel aller publizistischen Arbeit in Ostpreußen müsse die Wahrung deutschen Bodens, die Einigung des ostmärkischen Deutschtums in der Abwehr fremder Machtgelüste und der

**Kampf für die Wiedervereinigung mit dem Reiche**

sein. — Nach einer Reihe weiterer Vorträge schloß Dr. Volz die Feier mit einem Dankeswort. Er verlas sodann ein Glückwunschtelegramm des Reichspräsidenten und ein Antwortschreiben der ostpreußischen Zeitungsverleger, in dem diese dem Befreier der ostpreußischen Heimat huldigen und der ostpreußischen Erde Treue geloben.

## Deutscher Erfolg in Amerika.

**Die Unschuld Deutschlands im Washingtoner Sabotageprozeß erwiesen.**

Der gemischte deutsch-amerikanische Untersuchungsausschuß in Washington, der seit geraumer Zeit die angeblich von deutscher Seite ausgegangenen oder veranlaßten Sabotageakte gegen die amerikanischen Munitionslager in Blacktom und Kingsland im Jahre 1916 und 1917 geprüft hat, hat die amerikanischen Schadenersatzansprüche an Deutschland in Höhe von 40 Millionen Dollar nunmehr abgewiesen. Der Richter des Obersten Gerichtshofes, Owen L. Roberts, hat als Schiedsrichter zugunsten Deutschlands entschieden.

## Der Tag von Leuthen.

**Zum 5. Dezember.**

Am 5. November 1757 hatte Friedrich der Große bei Roßbach die Franzosen und die Reichsarmee vernichtend geschlagen. Vier Wochen später, am 5. Dezember, schlug er bei Leuthen im Kreise Neumarkt in Schlesien die Österreicher, die unter dem Befehl des Prinzen Karl von Lothringen standen. Es war eine der glorreichsten Schlachten des Siebenjährigen Krieges, und heute noch, nach 175 Jahren, wird sie mit Recht als eine der Meistertaten des großen Königs verherrlicht. Napoleon I., der sich auf das Kriegführen verstand, bezeichnete Leuthen als „ein Meisterstück von Bewegungen, Manövern und Entschlossenheit; diese Schlacht allein würde hinreichen, Friedrich unsterblich zu machen und ihm seinen Rang unter den größten Feldherren anzuweisen".

Die Schlacht, die mittags ein Uhr begann, dauerte nur drei Stunden und war ein Erfolg von Friedrichs berühmter „schiefer Schlachtordnung". Überall sah man während der ganzen Schlacht den König persönlich, überall hörte man seine Stimme, die auch dem Furchtsamen Mut einflößte. Die Dunkelheit, die gegen vier Uhr einbrach, verhinderte die völlige Vernichtung der Österreicher, die sich in wilder Flucht befanden: sie hatten 10 000 Tote und Verwundete (bei einer Truppenzahl von 82 000 Mann), und 12 000 Mann gerieten auf dem Schlachtfelde in Gefangenschaft. Aber auch die Verluste der Preußen waren groß: 6300 Tote und Verwundete (von 33 000 Mann, mit denen der König die Schlacht begonnen hatte) bedeckten das Schlachtfeld, darunter mehr als 200 Offiziere.

Noch in der Nacht nach Leuthen begab sich der König mit drei Bataillonen und einem Kürassierregiment nach Lissa (Deutsch-Lissa), um sich des Überganges über die Weistritz zu bemächtigen. Mit wenigen Begleitern ritt er nach dem Schloß Lissa (es gehörte dem Fürsten Putbus), um daselbst Quartier zu nehmen. Hier soll er das so oft geschilderte und von Adolf Menzel in einem berühmten Bilde verewigte Begegnis mit den Offizieren des österreichischen Generalstabes gehabt haben. Er war in Gefahr, von den vielen Offizieren gefangengenommen oder erschossen zu werden. Trotzdem sagte er mit der größten Ruhe: „Bon soir, messieurs! Sie haben mich wohl hier nicht vermutet? Kann man denn hier auch noch mit unterkommen?" Die Offiziere geleiteten ihn darauf ehrfurchtsvoll in das obere Stockwerk, und die preußischen Offiziere, die bald nachher in größerer Anzahl eintrafen, befreiten ihn von aller Gefahr.

Das Heer folgte dem Könige nach Lissa. Während die Bataillone über das schneeglitzernde, von Toten und Verwundeten bedeckte Schlachtfeld marschierten, begann ein alter Grenadier mit lauter Stimme zu singen: „Nun danket alle Gott!" Die anderen Soldaten fielen ein, die Feldmusiken desgleichen, und bald klang, von 25 000 Kriegern gesungen, durch die Winternacht erschütternd und herzzerreißend der „Choral von Leuthen": „Nun danket alle Gott mit Herzen, Mund und Händen, der große Dinge tut an uns und allen Enden."

*

## Die Schlacht bei Leuthen im Film.

**Fünf Statisten bei der Filmaufnahme verletzt.**

Auf dem Truppenübungsplatz Döberitz, wo ein Film „Choral von Leuthen" gedreht wird, hat sich ein Unfall ereignet, bei dem ein Infanterist und vier Zivilisten, die als Filmkomparsen mitwirkten, verletzt wurden. Die Verletzungen sind durchweg leichter Art. Nur ein Zivilist ist durch einen Hufschlag schwerer verletzt worden.

Für die Filmaufnahmen war von den zuständigen Militärbehörden die Mitwirkung von Reichswehrsoldaten in beschränktem Umfange zugestanden worden. Soweit bisher feststeht, ist der Unfall bei einem Reiterangriff geschehen. Es wird vermutet, daß einige Pferde, durch das grelle Scheinwerferlicht geblendet, bei dem Angriff scheu geworden sind.

Seit 1888 Tuchhaus Pörschel nur Scheffelstrasse 27 Ruf: 13725 Grosse Auswahl - Kleine Preise Herren- Damen- Futter- Stoffe
Dresden-A. Immer gern gesehen als praktische Weihnachts-Geschenke

## Der Sprecher Markgraf

EIN FUNK- UND FILM-ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(53. Fortsetzung.)

Damit verließ er das Zimmer.

„Ingrid!"

Keine Antwort.

„Ingrid . . . hast du gehört, was sich dein Vater erdreistet zu verlangen? Sprich doch! Was sagst du dazu?"

„Mutter, laß mich jetzt!" bat das junge Weib. „Ich muß erst mit mir ins Reine kommen. Laß mir Zeit."

„Unter keinen Umständen darfst du . . ."

Ingrid unterbrach sie. „Mutter, sprich jetzt nicht! Mir tut jedes Wort so weh."

* * *

„Vati," fragte der kleine Wolf, „sind wir bald in Berlin?"

„Noch ein halbes Stündchen, dann steigen wir aus."

„Vati, wo wohnen wir denn in Berlin?"

„Oh, ganz fein wird der kleine Wolf und die Ursel schlafen. Da ist ein guter Onkel, der Doktor Seeliger!"

„Ein Doktor?" sagte Wolf ängstlich. „Ich bin aber gar nicht krank, Vati!"

„Das ist auch gar kein Doktor, der Medizin verschreibt. Das ist ein guter, lustiger alter Mann, der sich freut, wenn ihr recht lieb mit ihm seid. Und der Onkel hat eine Tochter, die heißt Age. Die Tante Age."

„Age!" lachte Ursel. „Vati, das ist aber ein ulkiger Name."

„Aber die Tante ist gut!"

Plötzlich fuhr er zusammen.

Schrille Pfiffe ertönten, laut, grell, angstvoll.

Dann . . . instinktiv riß er die Kinder an sich.

Ein ohrenbetäubendes Krachen, ein Bersten und Splittern!

Die Kinder schrien jammervoll auf.

Der Wagen schwankte, dann . . . wurde Nacht um sie.

Rainer hatte noch das Gefühl, als wälze sich ein riesenhafter Berg über sie und wolle sie erdrücken. Dann verließ ihn die Besinnung.

* * *

Eine Stunde später schrien in Berlin die Zeitungsverkäufer: „Furchtbares Eisenbahnunglück in Dukeritz vor Rathenow. D 27 stößt infolge falscher Weichenstellung mit Personenzug 1245 zusammen. Zahl der Toten und Verletzten noch nicht feststellbar."

Seeliger war gerade bei dem Intendanten, als die Abendausgabe mit der Unglücksmeldung auf den Schreibtisch gelegt wurde.

„Wieder ein Eisenbahnunglück, Doktor!" sagte Schulenburg betroffen. „Will das in diesem Jahr denn gar kein Ende nehmen?"

„Wo ist's denn passiert? Viel Tote?"

„Noch nichts Näheres bekannt. D. 27 . . . das ist der Schnellzug von Hannover."

Seeliger starrte plötzlich mit gläsernen Augen auf das Blatt. Mit zitternden Händen nahm er es und lallte: „Der . . . Schnellzug . . . von Hannover!"

Dann brach er zusammen.

Erschrocken sprang Schulenburg hinzu und barg den Ohnmächtigen auf das Ruhebett.

„Wasser!" schrie er laut.

Die Sekretärin im Vorzimmer kam herbeigeeilt.

Man rieb Seeliger die Stirn mit Wasser, dann mit Kölnischem Wasser ein.

Er kam wieder zu sich und stöhnte auf. Dann sah er Schulenburg verzweifelt an.

„Meine . . . Tochter . . . ist . . . am Bahnhof . . . sie will Markgraf mit seinen Kindern abholen. Er . . . ist in dem Zug!"

Schulenburgs Hände zitterten.

„Doktor!" schrie er. „Markgraf . . . mit den Kindern im Zuge! Barmherziger Gott . . . nein . . . nein . . . das kann nicht sein! Sie werden doch nicht?"

Der starke Mann lief wie verstört im Zimmer auf und ab.

„Barmherziger Gott . . . nur das nicht! Den Mann und die Kinder nicht! Doktor . . . Doktor . . . wir müssen hin!"

Die Tür wurde aufgerissen.

Age stürzte bleich herein.

„Vater . . . weißt du schon?" rief sie unter Tränen.

„Eben . . . hab ich's gelesen!"

„Wir müssen hin!" drängte Schulenburg. „Fräulein Schulz, sagen Sie dem Chauffeur sofort Bescheid. Wir müssen hin!"

„Jawohl!"

„Und dann . . . ja, es ist gut! Es ist gut . . . Rasch!"

Dann wandte er sich an das fassungslos weinende Mädchen.

„Ruhe, nur Ruhe, Fräulein Börne! Wir wollen hoffen, daß sie unverletzt sind!"

Sie sah ihn dankbar für seine Worte an.

Nach zwei Minuten schon rollte das Auto fort, der Unglücksstelle zu.

* * *

Die Unglücksstelle war von unzähligen Menschen umsäumt. Reichswehr, die zufällig in der Nähe war, hatte das Trümmerfeld abgesperrt.

Die Unglücksstätte bot ein furchtbares Bild der Verwüstung.

Die beiden Lokomotiven hatten sich übereinandergetürmt und die nächsten Wagen wie Streichhölzer zerknickt.

Dämmerung hatte sich niedergesenkt.

Beim gespenstigen Schein vieler Fackeln barg man die Verletzten und Toten.

Ein Schaffner des D-Zuges hatte einen Weinkrampf erlitten. Er lief wie ein Irrer hin und her. Vergebens suchte man ihn zu beruhigen. Er schrie und weinte in einem fort.

Die amtliche Kommission der Reichsbahn Berlin war im Extrazug, dem ein Hilfszug vorausgefahren war, erschienen.

Baurat Schmoller leitete die Aufräumungsarbeiten, die unsäglich schwierig waren.

„Vier Tote!" sagte ihm einer seiner Kollegen erschüttert. „Sechs Schwerverletzte und vierzig Leichtverletzte . . . bis jetzt Herr Baurat!"

„Was aber noch unter den Trümmern liegt," entgegnete der Baurat bitter, „das . . . dürften nur Tote sein! Es ist furchtbar! Das elfte, was ich in meiner Praxis erlebe . . . das schlimmste, so scheint es mir. Ist der Schaffner immer noch nicht zu beruhigen, daß er Auskunft geben kann, ob die vorderen Wagen sehr besetzt waren?"

„Der arme Teufel ist keines Satzes fähig! Ein Nervenschock . . . ist ja verständlich!"

Die Reichswehrsoldaten hatten Mühe, die Massen, die immer zahlreicher wurden, zurückzudrängen.

Plötzlich kam laut hupend ein Auto, aus dem drei Personen sprangen.

Der Reichswehrleutnant wollte sie nicht durch den Kordon durchlassen.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

# Luther über die Steuergutscheine.

Reichsbankpräsident Dr. Luther sprach auf der Jahrestagung des Bundes der Freunde der Technischen Hochschule München über „Wirtschaft und Währung". Dr. Luther betonte zunächst, die Ansicht, daß sich der in dem Regierungsprogramm Papens enthaltene privatwirtschaftliche Belebungsgedanke nicht bewährt habe, stelle ein vorschnelles und unbegründetes Urteil dar. Der Steuergutscheingedanke müsse mehr in die breite Masse der Steuerzahler eindringen. Von den 700 Millionen, Mark, die für

**die öffentliche Arbeitsbeschaffung**

bereitgestellt seien, sei bis heute nur etwa die Hälfte durch wirkliche Auftragserteilung verwertet worden.

Die 700 Millionen Mark Lohnprämien in Form von Steuergutscheinen seien noch so gut wie unbelegt, da anscheinend nur recht wenig Neueinstellungen im Hinblick auf die Prämiensteuergutscheine erfolgt seien.

Dr. Luther vertrat die Anschauung, daß die Verlegung dieses Teiles der Reichshilfe auf die Seite der öffentlichen Auftragserteilung auch vom privatwirtschaftlichen Standpunkt aus das Umbiegen in eine gesündere Richtung darstellen würde.

Wolle man die großen, noch unausgeschöpften Möglichkeiten des Regierungsprogramms zum Teil auf neuem Wege ausnutzen, so dürfe man nicht vergessen, daß

**der Kreditausweitung**

unüberschreitbare Grenzen von der Währungsseite her gesetzt seien. Selbstverständlich müsse auch bei einem geänderten Verwendungszweck der 700 Millionen die Form der Steuergutscheine beibehalten werden. Bei der Vergebung der öffentlichen Arbeiten sollten recht

**viele kleine und mittlere Unternehmer**

herangezogen werden. Die Reichsbank habe die Aufgabe, darauf zu achten, daß sich nicht im Zusammenhang mit vergrößerter Arbeitsbeschaffung eine künstliche Preisbewegung zeige. Sollten Steuergutscheine unter Aufhebung des bisherigen Verwendungszweckes zur Finanzierung öffentlicher Aufträge verwendet werden, so stehe die Reichsregierung vor der schweren Frage, den Gemeinden die Bezahlung dieser Steuergutscheine weitgehend zu erleichtern, und der Zweck würde dann sein, den Gemeinden Möglichkeiten über das Maß ihrer gegenwärtigen Leistungsfähigkeit hinaus zu eröffnen.

# Das Arbeitsbeschaffungsprogramm des Städtetages.

Der Deutsche und der Preußische Städtetag haben eine gemeinsame Mitteilung über ein kommunales Arbeitsbeschaffungsprogramm der Öffentlichkeit übergeben. Das Programm sieht in erster Linie Unterhaltungsarbeiten an Straßen, Wegen und in den Betrieben vor. Auch sei die Förderung des Kleinwohnungsbaues und der Stadtrandsiedlung dringend erforderlich. Es heißt dann in der Mitteilung: Das Arbeitsbeschaffungsprogramm des Städtetages stelle keine finanziellen Forderungen, die nicht im Rahmen des ursprünglich von der Reichsregierung vorgesehenen Wirtschaftsplanes zu erfüllen wären. Es handele sich vielmehr darum, einen Teil der Mittel, die über den Weg der Steuergutscheine vom Reich zur Belebung der Wirtschaft zur Verfügung gestellt worden sind, für die Einschaltung der Kommunen in den Wirtschaftsplan in Anspruch zu nehmen, weil durch die so entstehende Auftragserteilung die private Wirtschaft die stärkste Belebung erfahren würde. Das Arbeitsbeschaffungsprogramm des Städtetages wolle die Arbeitslosen erfassen, die am längsten ausgeschieden seien und am meisten unter der Wirtschaftsnot litten:

**die Wohlfahrtserwerbslosen.**

Aber ein solcher kommunaler Arbeitsbeschaffungsplan werde der Wirtschaft nichts nützen, wenn die Finanzen der Gemeinden weiter so notleidend blieben. Eine wirkliche Entlastung sei nur durch die organisatorische

**Vereinheitlichung der Arbeitslosenhilfe**

denkbar. Die Arbeitslosenunterstützung müsse in der Hand der Gemeinden bleiben, die allein imstande seien, bei sparsamster Wirtschaft den individuellen Bedürfnissen des einzelnen Arbeitslosen gerecht zu werden. Solange nicht die Vereinheitlichung der Arbeitslosenhilfe erfolge, bleibe nichts anderes übrig, als

**die Reichshilfe**

entsprechend den gestiegenen Wohlfahrtslasten erheblich zu erhöhen. Der Deutsche Städtetag lenkt in diesem Zusammenhang die Aufmerksamkeit der Regierung und der Öffentlichkeit auf die besonderen Schwierigkeiten der mittleren und kleineren Städte in verschiedenen Gegenden des Reiches.

# Kurze politische Nachrichten.

Die Marineleitung in Berlin hat der Hamburger Großwerft Blohm u. Voß den Bau des Segelschiffes „Ersatz Niobe" übertragen. Die Ablieferung soll am 1. Juli 1933 erfolgen.

*

Der Stadtkämmerer von Newyork will am 15. Dezember den Bankrott der Stadt erklären, falls die gewährten Anleihen nicht verlängert werden. Die großen Banken weigern sich, in eine Krediterneuerung einzuwilligen, bevor nicht große Haushaltsabstriche gemacht worden sind.

*

Für die italienische Kriegsmarine wurden innerhalb des vorgesehenen Bauprogramms zwei Kreuzer des „Condottiere"-Typs (7000 Tonnen) und zwei Torpedoboote in Auftrag gegeben.

# Die Zinsendienstfrage für die Kommunalanleihen.

Zu der Frage des Zinsendienstes für die Kommunalanleihen teilt der Amtliche Preußische Pressedienst u. a. folgendes mit: Die für Preußen bestellten Kommissare des Reichs halten es für dringend geboten, daß die Gemeinden alle Anstrengungen machen, um fällige Zinsen der von ihnen aufgenommenen Kommunalkredite pünktlich zu zahlen oder sich mit ihren Gläubigern gütlich zu einigen. Die beteiligten Ministerien haben in einem Runderlaß die Aufsichtsbehörden und Gemeinden erneut ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die von den Gemeinden für den Staat eingehobenen Staatssteuern pünktlich an die Staatskasse abzuliefern sind.

**Mit dem Gang einer geordneten Verwaltung ist es unvereinbar, wenn die Gemeinden ihre allgemeinen Sachausgaben, zu denen auch der Schuldendienst zu rechnen ist, mit dem Geld bestreiten, das dem Staate zusteht.**

Würde den Gemeinden gestattet werden, die Staatssteuern für ihre Zwecke willkürlich zurückzubehalten, so würde nicht nur die Finanz- und Kassenlage des Staates unmittelbar gefährdet werden, sondern das Verfahren würde auch auf eine ungeregelte Subvention an die Gemeinden hinauslaufen und eine ungerechte Bevorzugung solcher Gemeinden darstellen, in denen auf Grund der örtlichen Steuerkraft besonders hohe Beträge an Staatssteuern eingehen. Es ist deswegen nur solchen Gemeinden ausnahmsweise gestattet worden, Staatssteuern zurückzubehalten, die andernfalls nicht in der Lage sein würden, die Zahlungen an ihre Beamten und Arbeiter und an die Erwerbslosen durchzuführen.

# Einweihung der Saaletalsperre.

Die größte Talsperre Europas.

**Die Saaletalsperre zwischen Saalfeld und Schleiz bei Saalburg wurde durch den Beauftragten des Reichsverkehrsministeriums, Ministerialdirektor Dr. Gährs, in Betrieb gesetzt. Der Eröffnungsfeier wohnten zahlreiche Vertreter des Reiches, Preußens, Sachsen und Thüringens bei, unter ihnen der preußische Handelsminister Doktor Schreiber als Vertreter des Kabinetts Braun, der sächsische Finanzminister Dr. Hädrich, die thüringischen Minister, Reichsminister a. D. Dr. Dernburg u. a.**

In sechsjähriger Arbeit ist diese größte Talsperre des europäischen Festlandes mit einem Fassungsvermögen von 215 Millionen Kubikmeter Wasser entstanden. Da, wo noch vor Monaten Weideplätze waren und Fabrikschornsteine rauchten, liegt jetzt ein blauschimmernder Bergsee, der in einigen Monaten in einer Länge von 28 Kilometer eine Gesamtfläche von 920 Hektar überflutet haben wird. Zwanzig industrielle Anlagen, 120 Wohnhäuser — 700 Menschen mußten umgesiedelt werden —, 100 Hektar Ackerland, 650 Hektar Wald- und Wiesengelände, 150 Hektar Ödland wurden unter Wasser gesetzt.

# Schwerer politischer Zusammenstoß in Hamborn.

Dreizehn Schuß- und Schlagverletzte.

An der Oberhausen-Hamborn-Grenze kam es zwischen 200 Nationalsozialisten, die auf dem Wege zu einer Wehrsportübung waren, und 150 Reichsbannerleuten, die von einer Wehrsportübung kamen, zu einem Zusammenstoß. Nach angeblich vorausgegangenem Wortwechsel entstand eine große Schlägerei, wobei die Gegner mit Steinen und Schlagwerkzeugen aufeinander losgingen. Gleichzeitig fiel eine Anzahl Schüsse. Soweit bisher bekannt wurde, sind sieben Reichsbannerleute, davon einer mit einem Oberschenkelschuß, die anderen mit Kopfverletzungen durch Schlagwerkzeuge, verletzt worden. Von den Nationalsozialisten sollen sechs verletzt worden sein, davon drei durch Schuß- und drei durch Hiebverletzungen. Zurzeit besteht bei keinem der Verletzten Lebensgefahr. Zur Klärung des Sachverhaltes wurden je drei Führer der NSDAP. und der Reichsbannerleute festgenommen.

# Die Rache der Republik.

Die Mitarbeiter Primo de Riveras werden verbannt.

Der Außerordentliche, aus spanischen Parlamentariern zusammengesetzte Gerichtshof zur Aburteilung der sogenannten Verantwortlichkeiten der Mitarbeiter der Diktatur Primo de Riveras und Helfer bei dem Staatsstreich vom September 1923 hat das Urteil gefällt. Danach werden verurteilt General Martinez Anido zu 24 Jahren Verbannung, Pensionsverlust mit Aberkennung der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter, weiter vier Generale zu 12 Jahren Verbannung. General Saro wurde zu sechs Jahren Verbannung und Pensionsverlust verurteilt. Den Generalen, die Mitglieder der sogenannten zweiten Diktaturregierung waren, wurde die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter für die Dauer von zwanzig Jahren aberkannt. Die Zivilminister Primo de Riveras wurden mit Strafen belegt, die zwischen acht und zwölf Jahren Verbannung liegen. Drei Admirale und ein Zivilminister der gleichen Regierung werden innerhalb Spaniens verbannt.

# Kleine Nachrichten

## Gegen Boykottandrohung in der Politik.

Nachdem die 26. Zivilkammer beim Berliner Landgericht I auf Antrag des Vereins Deutscher Zeitungsverleger gegen den Angriff und dessen Herausgeber Dr. Goebbels eine einstweilige Verfügung auf Unterlassung der Boykottandrohung der bürgerlichen Presse erlassen hatte, wurde jetzt die einstweilige Verfügung bestätigt, so daß dem Angriff auch weiterhin verboten ist, zum Boykott der bürgerlichen Zeitungen aufzufordern. Lediglich dem Anspruch auf Widerruf gab das Landgericht nicht statt. Die Kosten wurden zu neun Zehntel dem Angriff, zu einem Zehntel dem Verein Deutscher Zeitungsverleger auferlegt.

## Verhaftungen in Athen.

Weitere Verschärfung der Lage.

Die Lage in Athen hat eine weitere Verschärfung erfahren. Wegen Aufforderung zum Aufruhr wurde ein kommunistischer Abgeordneter verhaftet; ebenso wurde der Vorstand der Beamtenorganisation während einer Beratung über einen Sympathiestreik der Beamtenschaft festgenommen. Die Verhafteten sind in den Hungerstreik getreten. Der Ministerpräsident steht auf dem Standpunkt, daß die Beamtenschaft kein Recht hat, sich am Streik zu beteiligen. Der Streik der Straßenbahner hält unvermindert an. Marine- und Fliegertruppen halten einen Notverkehr aufrecht.

## Die Iren melden englisches Bier.

Steigende Boykottbewegung.

Die Leitung der irischen republikanischen Armee hat alle Restaurateure in Dublin auffordern lassen, ihre Bestände an englischem Bier innerhalb acht Tagen zu räumen und danach englisches Bier vollkommen zu boykottieren. In vielen Restaurants wird bereits aus Angst der Ausschank von englischem Bier verweigert. Die Polizei ist bisher nicht eingeschritten.

**Neurath nach Genf abgereist.**

**Berlin.** Reichsaußenminister von Neurath ist am Sonnabendabend in Begleitung der Geheimräte Frowein und Katzenberger nach Genf abgereist, wo in dieser Woche Besprechungen über die Gleichberechtigungsfrage stattfinden werden.

**Vier Tote bei einem Flugzeugabsturz.**

**Detroit.** Ein schweres Flugzeugunglück, das vier Todesopfer forderte, ereignete sich in der Nähe von Detroit. Als das Flugzeug den Erie-See passierte, stürzte es plötzlich ab, und die vier Insassen, zwei Männer und zwei Frauen, die Schwestern waren, ertranken.

**Bestrafung der Ruhestörer an der Universität.**

**Breslau.** Die akademische Disziplinarbehörde hat über die bei den Unruhen am 10. und 17. November ermittelten Ruhestörer das Urteil gefällt. Sämtliche 14 Angeschuldigte wurden bestraft: vier mit einem Verweis, neun mit der Androhung der Entfernung von der Universität, ein Student mit Nichtanrechnung des laufenden Halbjahres auf die vorgeschriebene Studienzeit.

# Ist der erste deutsche Gasangriff verraten worden?

Ein ehemaliger Langemarckkämpfer vor dem Reichsgericht.

Vor dem vierten Strafsenat des Reichsgerichts begann ein Prozeß wegen Kriegsverrats gegen den am 20. August 1891 in Seeberg (Thüringen) geborenen Autoführer August Jäger. Jäger wird beschuldigt, in der Nacht zum 14. April 1915 in der Stellung vor Langemarck zu den Franzosen übergelaufen zu sein und ihnen verraten zu haben, daß in dieser Nacht

**der erste deutsche Gasangriff**

durchgeführt werden solle. Jäger leugnet, übergelaufen zu sein, behauptet vielmehr, er habe sich in der Nacht verirrt. Seine früheren Kameraden aus dem Graben sind als Zeugen geladen. Ihre Aussagen über den Angeklagten lauten nicht günstig. Ebenso hat seinerzeit der Kompagnieführer, der im September 1916 gefallene Leutnant Herrberger, in einer eidlichen Aussage den Angeklagten als „Feind" bezeichnet.

*

**Das Leipziger Kriegsverratsverfahren bis 9. Dezember vertagt.**

Bei der Fortsetzung des Verfahrens gegen den Kraftwagenführer August Jäger wegen Kriegsverrats vor dem vierten Strafsenat des Reichsgerichts gelangte zur Verlesung ein in der „Revue des Vivants" erschienener Artikel des französischen Generals Ferry, der in der fraglichen Zeit französischer Abschnittskommandeur war. In diesem Artikel wurde dargelegt, daß ein Angehöriger der 6. Kompanie des 234. Reserve-Infanterieregiments namens August Jäger übergelaufen sei. Dieser Überläufer hätte erzählt, daß ein Gasangriff bevorstehe und daß eine ganze Anzahl Batterien zu je fünf Gasflaschen im feindlichen Graben eingebaut worden sei. Außerdem habe er auch mitgeteilt, daß ein 38-Zentimeter-Geschütz auf Betongrundlagen im Hinterlande aufgestellt worden sei. Die Angaben des Überläufers Jäger hätten nach dem Inhalt des Artikels bei den Franzosen an der Front wie eine Bombe eingeschlagen. Hierzu fragt der Vorsitzende den Angeklagten: „Wie ist das denkbar bei Ihrer sonstigen Einstellung, daß der General Ferry so genaue Einzelheiten angibt und sagt, „ein deutscher Überläufer namens August Jäger" und bezeichnet genau Ihre Kompanie und Ihr Regiment?" Jäger: „Das war ich nicht, ich habe solche Angaben nie gemacht." Der Verteidiger beantragte, die Kriegstagebücher und die Stammrollen der Marburger Jäger einzufordern, die 1915 im Anschluß an das Reserve-Infanterieregiment 234 die Stellung gehalten hatten. Von diesen Marburger Jägern sollen in der kritischen Zeit mehrere übergelaufen sein. Es sei die Frage, ob nicht in diesem Regiment ein Soldat namens August Jäger gewesen sei. Diesem Antrag wurde schließlich stattgegeben. Die entsprechenden Akten müssen in den Archiven eingeholt werden. Zu diesem Zweck wird die Verhandlung bis zum 9. Dezember vertagt.

# Zehn Jahre Sabotageprozeß gegen Deutschland.

Amerikanische Fälschungen in einer alten Zeitschrift.

Seit zehn Jahren spielt in Amerika ein Prozeß um die Frage, ob deutsche Agenten 1916 die Munitionslager von Black Tom und die Fabrik von Kingsland in die Luft gesprengt haben. Gegen das erste Urteil, das Deutschland von der Anklage der Sabotage freisprach, protestierten die Amerikaner mit angeblich neuem Material, das hauptsächlich von einem Agenten namens Hermann geliefert worden war. Hermann hatte eine alte amerikanische Zeitschrift aus dem Jahre 1916 beigebracht, in der mit Geheimschrift Instruktionen über die Sprengungen an einen angeblichen deutschen Agenten in Baltimore eingezeichnet waren.

Nun ist es aber der Vertretung der deutschen Interessen in diesem Prozesse durch Zufall gelungen, jene Instruktionen in der amerikanischen Zeitschrift als eine

**grobe Fälschung**

nachzuweisen. Die Geheimschrift ist nicht schon 1916, sondern erst im Jahre 1930 in das Magazin hineingearbeitet worden. Die zweitinstanzliche Entscheidung in dem Sabotageprozeß soll in diesen Tagen fallen. Richter sind zwei Amerikaner und der Hamburger Oberlandesgerichtspräsident Kiesselbach. Man glaubt mit Bestimmtheit, daß die Richter zu einer Ablehnung des von interessierten Amerikanern beantragten Wiederaufnahmeverfahrens kommen werden. Sollte die Freisprechung Deutschlands erfolgen, dann würden 50 Millionen Dollar Freigabegelder, die noch immer zurückbehalten werden, ausgezahlt werden können.

# Bullerjahn freigesprochen.

Mangel an Beweisen für die Schuld.

Senatspräsident Dr. Bünger als Vorsitzender des Vierten Strafsenats des Reichsgerichts verkündete folgendes Urteil im Wiederaufnahmeverfahren Bullerjahn:

Der Angeklagte Oberlagerverwalter Walter Bullerjahn wird unter Aufhebung des Urteils des Vierten Strafsenats des Reichsgerichts vom 11. Dezember 1925 aus Mangel an Beweisen freigesprochen. Die Kosten fallen der Staatskasse zur Last.

Ein großes Polizeiaufgebot sorgte während der Urteilsverkündung für Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung sowohl im dicht besetzten Verhandlungssaale wie auch auf dem

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Platze vor dem Reichsgericht, auf dem sich große Mengen Neugieriger versammelt hatten.

In seiner Begründung des Urteils

betonte Senatspräsident Dr. Bünger noch einmal, daß die Freisprechung mangels ausreichenden Beweises für die Schuld des Angeklagten erfolgt sei. Bullerjahn bleibe aber in nicht unerheblichem Maße verdächtig. Es heißt dann in der Begründung weiter:

Die Vernehmung des Generaldirektors von Gontard

ist erfolgt. Er wurde oft und eingehend vernommen, und vom Fragerecht der Verteidigung ihm gegenüber ist weitgehend Gebrauch gemacht worden. Er hat das, was er von Äußerungen der Engländer bekundete, nach Auffassung des Senats nicht frei erfunden. Er hat sicher manches gehört. Es fehlte für ihn doch auch jeder Anlaß, um bewußt Falsches zu bekunden, etwa aus Feindschaft gegen den Angeklagten. Sie besteht nicht und hat nie bestanden. Er ist auch von Bullerjahn selbst nicht als Feind angesehen worden. Auch die Annahme, daß das Werk Vorteile durch den Verrat gehabt habe, ist nicht erwiesen. Aber die Aussage des Zeugen von Gontard, aus sich heraus beurteilt, ist nicht geeignet, als Beweisgrundlage für eine Verurteilung des Angeklagten gewertet zu werden. Sie ist dazu viel zu unbestimmt. Geldgier ist auch kein Beweggrund, der zum Landesverrat durch den Angeklagten geführt haben kann. Die ganze Eigenart des Angeklagten, wie sie sich dem Senat im Laufe der Verhandlungen dargestellt hat, sprechen dagegen, daß er einen von langer Hand vorbereiteten Landesverrat begangen hat, daß er Landesverräter von Profession war, oder daß er aus irgendwelchen sonstigen Gründen ohne bestimmten Anlaß sich hätte bereitgefunden, Landesverrat zu begehen. Hat er die Tat begangen, so ist das auf die Schrottschiebungen zurückzuführen, die ihm vorgeworfen worden sind, an denen er aber unschuldig war. Das alles hat ihn erbittert, und aus dieser Erbitterung heraus kann er den Verrat begangen haben.

## Aus Sachsens Gerichtssälen.

**Kommunistischer Stadtverordneter als Gotteslästerer.**

**Dresden.** In der Pirnaer Stadtverordnetensitzung vom 28. Juni hatte der kommunistische Stadtverordnete Maurer Hermann zu einer Reihe von Erwerbslosen- und Rentneranträgen das Wort genommen. Er wandte sich insbesondere gegen die durch die Notverordnung der Regierung Papen vom 14. Juni angeordnete Unterstützungs- und Rentenkürzung. Hierbei äußerte er unter anderem: „Wir pfeifen auf Gott, der uns hungern läßt, der uns keine Wohnung und keine Kleidung gibt. Wir werden diesen Gott mit unseren Mitteln vertreiben!" und bekräftigte diese Redensart noch mehrfach. Diese Äußerung Hermanns war von dem Pirnaer Oberbürgermeister sofort schriftlich festgehalten und zur Anzeige gebracht worden, so daß gegen Hermann Anklage wegen öffentlicher Gotteslästerung erhoben wurde. Die Kammer sah eine Gotteslästerung als erwiesen an und verurteilte Hermann zu zwei Wochen Gefängnis, sprach sich aber für die Zubilligung einer Bewährungsfrist aus.

**Berufsverhandlung im Strafprozeß Dürr.**

**Bad Schandau.** Am 13. Oktober dieses Jahres war der Stellmachermeister Dürr aus Lichtenhain wegen fahrlässiger Tötung seiner Ehefrau, die in der Werkstatt in eine ungeschützte Kreissäge gekommen war, vom Amtsgericht zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden. Der Angeklagte hatte gegen dieses Urteil Berufung eingelegt. Dieser ist stattgegeben und neuer Termin vorm Landgericht Dresden am 15. Dezember anberaumt worden. Die Verhandlung wird wiederum im Erbgericht Lichtenhain stattfinden.

**Beleidigung der Reichsregierung und des Reichspräsidenten.**

**Dresden.** Unter der Anklage des Vergehens gegen das Republikschutzgesetz hatte sich vor dem Landgericht der Bauarbeiter Girndt aus Radeberg zu verantworten. Girndt hatte, nachdem er erst kurz zuvor wegen eines ähnlichen Deliktes verurteilt worden war, am 26. Juni als Redner in einer Erwerbslosenversammlung in bezug auf die Unterstützungsverordnung vom 14. Juni unter besonderem Nachdruck geäußert, daß „diese Verbrecher, die die Verordnung gemacht hätten, sich nicht um die Not und das Elend der Erwerbslosen gekümmert hätten". Vor Gericht versuchte Girndt die Sache harmlos darzustellen, wurde aber unter Berücksichtigung der in Erwerbslosenkreisen damals herrschenden Erregung und angesichts der Gröblichkeit der Beleidigung über die Mindeststrafe hinaus zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

## Neues aus aller Welt

**Eine Spende des Reichspräsidenten.** Der Reichspräsident hat für die Familien der bei dem Grubenunglück auf den Delbrück-Schächten bei Hindenburg (O.-S.) verschütteten vier Bergleute als erste Hilfe den Betrag von 1000 Mark gestiftet und den Berghauptmann in Breslau mit der Verteilung betraut.

**Der Staatsanwaltschaftsrat Wasmund pensioniert.** Staatsanwaltschaftsrat Wasmund von der Staatsanwaltschaft I Berlin, gegen den im Zusammenhang mit der Sklarekangelegenheit ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden war, weil ihm vorgeworfen wurde, daß er außerdienstlich mit den Sklareks viel zusammengewesen sei — das Disziplinarverfahren endete mit einem Freispruch Wasmunds —, ist jetzt auf seinen eigenen Antrag in den Ruhestand versetzt worden.

**Eine halbe Million Schmiergelder.** Ein Schmiergelderskandal von größtem Ausmaß ist von der Berliner Staatsanwaltschaft aufgedeckt worden. Im Mittelpunkt dieser Angelegenheit steht der Verkaufsdirektor der J. S. Preuß-Werkstätten für Buch- und Kunstdruck in Berlin und ein Angestellter der zum J. G. Farben-Konzern gehörigen Agfa, gegen die Haftbefehl erlassen worden ist. Der Verkaufsdirektor ist geständig, im Laufe der Jahre Schmiergelder, deren Gesamtbetrag auf mindestens 500 000 Mark geschätzt wird, an den Angestellten der Agfa gezahlt zu haben.

**Vom Wagen geschleudert und in der Elster ertrunken.** In der Elster wurde der in Reiterkreisen bekannte Geraer Rechtsanwalt Dr. Fritz Bauch ertrunken aufgefunden. Er war mit seinem Dogcart nach Hause gefahren. Wahrscheinlich ist das Pferd scheu geworden, hat den Wagen umgekippt, und Dr. Bauch ist in die Elster gestürzt und ertrunken. Das Pferd traf um Mitternacht mit dem leeren Wagen vor dem Stall ein.

**Die Bluttat auf Schloß Waltershausen.** Die Bluttat auf Schloß Waltershausen, bei der der jetzige Besitzer, Hauptmann a. D. Waldemar Werther, getötet und seine Frau schwer verletzt wurden, hat ihre Aufklärung gefunden. Frau Werther konnte im Krankenhause kurz vernommen werden. Sie sagte aus, daß der Schloßgärtner und Chauffeur Karl Liebig, dem gekündigt worden war, aus Rache die Schüsse abgegeben habe. Der Beschuldigte wurde verhaftet.

**Hexenverbrennung in Kolumbien.** In Bogota, der Hauptstadt von Kolumbien, wurden eine der Hexerei verdächtigte Frau und ihre Tochter von Unbekannten verbrannt. Zehn Personen wurden verhaftet.

**11 000 Mark Postgelder aus dem fahrenden Zuge geraubt.** In der Nähe von Kehlheim drang ein maskierter Räuber in den Postwagen eines Zuges der Nebenbahnstrecke Kehlheim—Saal a. d. Donau ein und raubte eine Kassette mit über 11 000 Mark. Der Postbeamte wurde mit vorgehaltenem Revolver bedroht. Der Täter sprang dann aus dem fahrenden Zuge und entkam.

**Aufsehenerregende Verhaftung wegen des Kynauer Sprengstoffdiebstahls.** Nachdem im Zusammenhang mit dem Kynauer Sprengstoffdiebstahl kürzlich der früher in Kynau tätig gewesene Rentmeister Hungerecker in Berlin verhaftet worden war, wurden jetzt unter dem Verdacht der Beteiligung an dem Sprengstoffdiebstahl Baron von Zedlitz, dessen Hausdame Fräulein Ziedow und der Förster Tietze festgenommen und in das Waldenburger Gerichtsgefängnis eingeliefert.

**Veruntreuungen bei einer Kölner Spar- und Kreditgesellschaft.** Auf Grund einer Anzeige des bisherigen Geschäftsführenden Vorstandes wurde in Köln der Inhaber und alleinige Gesellschafter der Firma „Germania, Spar- und Kredit-G. m. b. H." unter dem Verdacht, umfangreiche Veruntreuungen begangen zu haben, festgenommen. Ob das Treuhandguthaben der Sparer in Mitleidenschaft gezogen ist, steht noch nicht fest.

**Ein französisches Militärauto fährt in eine Offiziersabteilung.** In Rouen fuhr ein Militärauto mit 45 Kilometer Geschwindigkeit in eine Abteilung von 30 Offizieren und Unteroffizieren, die der Autoführer infolge starken Regens übersehen zu haben vorgibt. Fünf Offiziere und Unteroffiziere wurden verletzt.

**Neue Erdstöße in Holland.** In Helmond wurde zur Nachtzeit ein ziemlich heftiger Erdstoß wahrgenommen. Der Stoß war so heftig, daß verschiedene Gegenstände noch schwankten, nachdem die Erde sich wieder beruhigt hatte. In Heestwijk und Rosmalen wurden einige leichte Stöße wahrgenommen. Sämtliche Städte liegen in Ostbrabant.

**Der Sohn des Afrikaforschers Roß zum Tode verurteilt.** Der 20jährige Sohn des früheren Afrikaforschers Major Roß, Charles William Roß, wurde wegen Ermordung von Miß Margarete Keppie und Miß Winifred Stevenson in Nairobi (Ostafrika) zum Tode verurteilt. Die beiden Mädchen waren im Oktober d. J. mit Roß im Auto zu einer Kinovorstellung gefahren, aber nicht zurückgekehrt. Nach fünftägiger Suche, an der die gesamte Bevölkerung, die Polizei und sogar Flugzeuge teilnahmen, fand man die beiden Mädchen tot am Rande des größten afrikanischen Kraters, des Menengai. Roß hatte sich einige Tage darauf der Polizei gestellt. Seine Freunde behaupteten, daß er an „Blutlust" leide.

## Turnen, Sport und Spiel

### Holländischer Fußballsieg über Deutschland.

**Vor über 50 000 Zuschauern fand am Sonntag das dreizehnte Fußball-Länderspiel zwischen Deutschland und Holland in Düsseldorf statt. Es endete mit einem überraschenden 2:0-Sieg der Holländer.**

Anfänglich waren die Deutschen im Feldspiel überlegen, doch scheiterten ihre Angriffe an der energischen holländischen Verteidigung. Dann trugen die Holländer in frischem Angriffsspiel den Ball in gefährliche Nähe des deutschen Tores. Nach einer halben Minute fiel durch den holländischen halbrechten Adam das erste Tor, und schon in der 35. Minute erzielte der Mittelstürmer v. d. Broek das zweite Tor. In der zweiten Halbzeit konnten die Deutschen trotz einer Umstellung kein Tor aufholen, obwohl sie sich nach Kräften bemühten.

*

**Fußball.** Wilsdruff 1 gegen Hermsdorf 1. 4:2. Vor einer leider nur kleinen Zuschauerzahl entwickelte sich ein interessanter Kampf. Trotz des schweren Bodens und Regens blieb das Treffen immer spannend. Wilsdruff mit nicht weniger als vier Mann Ersatz zeigte trotzdem ein ansprechendes Spiel, da die Ersatzleute sich den anderen Spielern sehr gut anpaßten. Vom Anstoß weg entwickelte sich ein ausgeglichenes Spiel. Der Halblinke ist es, der Wilsdruff nach schönem Angriff 1:0 in Führung bringt. Gleich nach Wiederanstoß hatte Wilsdruff wieder eine Großchance, doch der scharfe Schuß geht über die Latte. Die Platzbesitzer sind jetzt überlegen. Die Hermsdorfer bleiben aber durch schnell vorgetragene Angriffe weiterhin gefährlich, und Wilsdruffs Torwart kann verschiedentlich nur zur Ecke abwehren. Dann kam ein originelles Ausgleichstor zustande. Der Ersatzhüter schießt beim Ausstoß einen Gegner an, und von diesem springt der Ball in das eigene Tor und damit war der Ausgleich da. 1:1. Durch dieses Tor war Wilsdruff nervös und ehe sie sich versahen, war die Verteidigung, die sich schlecht staffelte, überlaufen, und Hermsdorf hatte durch ein weiteres Tor die Führung an sich gerissen. 1:2. Wilsdruff drückt wieder, erzielt aber nur einige Ecken, die nichts einbringen. Ein bombiger Fernschuß von Wilsdruffs Halblinkem wird ebenfalls zur Ecke gelenkt. Wilsdruffs Mittelstürmer spielt sich auf Rechtsaußen durch, flankt dem Halblinken haargenau auf den Kopf. Doch der Köpfer geht knapp neben den Pfosten. Halbzeit 1:2 für die Gäste. Wilsdruff stürmt jetzt mit aller Kraft. Der Halblinke geht durch und lenkt den Ball raffiniert an dem gegnerischen Torwart vorbei um längst fälligen Ausgleich ein. Die Einheimischen ziehen jetzt alle Register ihres Könnens und schnüren den Gegner fast völlig ein. Zwei gefährliche Flanken des Wilsdruffer Rechtsaußen werden eben noch abgewehrt. Einen saubener Schuß des Mittelläufers hält Hermsdorfs Schlußmann. Wiederum ist Wilsdruffs Rechtsaußen durch, seine genaue Flanke wird vom Halbrechten zum Führungstreffer verwandelt. 3:2. Der in großer Form spielende kleine rechte Läufer von Wilsdruff rettet verschiedentlich großartig. Eine Ecke für Wilsdruff bringt das vierte und letzte Tor. Der scharf getretene Eckball prallt von einem Hermsdorfer Verteidiger in das Tor. Der Unparteiische vom Turnverein „Hermannia" Hainsberg konnte befriedigen.

Wilsdruff 3. gegen Hermsdorf 2. 2:3. Die erste Spielhälfte sieht Hermsdorf zweifellos besser, geht auch 2:0 davon, ehe Wilsdruff ein Tor aufheben kann. In der zweiten Halbzeit sah man vorwiegend Mittelfeldspiel. Beide Tore kamen nur selten in Gefahr. Beiden Mannschaften glückte je noch ein Treffer. Die durch vier Mann aus der ersten Elf verstärkten Hermsdorfer siegten verdient. Vom Schiedsrichter ist nur zu sagen daß er auch bei unteren Mannschaften in Sportsachen zu erscheinen hat. Wr.

*

**Meisterklasse im Handball.**

Tgmde. Jahn Heidenau gegen Jahn Pirna 4:2 (3:1).
Radeberg gegen Klotzsche 0:4 (0:4).
Tgmde. Pirna gegen Tgmde. Dresden 10:2 (2:1).
Tschft. 1877 gegen Neu- und Antonstadt 7:1 (3:0).

**I. Klasse:**

PSV. Meißen gegen Trachenberge 14:3 (7:1).
Wilder Mann gegen Rabenau Vorwärts 4:0 (2:0).
Königsbrück gegen Freital-Deuben 10:2 (5:0).
Coswig gegen SG. Kötzschenbroda 7:0 (6:0).
Raundorf bei Großenhain gegen Meißen1846 2:4.
Loschwitz gegen Tgmde. Pirna 4:1 (1:0).
Niederau gegen Nordwest 2:5 (1:3).
Frisch auf Meißen gegen ATV. Dresden 7:4 (4:4).
Niedersedlitz gegen Cotta 2:4.

**Fußball der Meisterklasse.**

ATV. Dresden gegen ATV. Dippoldiswalde 3:2 (0:1).
Guts Muths gegen Tgmde. Dresden 5:1 (3:0).
Weißer Hirsch gegen Infanterieschule 5:4 (5:1).
VTV. Stetzsch gegen Brockwitz 3:3 (2:2).

**1. Klasse:**

Dresden-Gruna gegen SG. Kötzschenbroda 4:2 (2:1).
Dresden-Coschütz gegen Niedergorbitz 1:3 (1:1).
Neu- und Antonstadt gegen DJK. Mitte 2:2 (1:1)
Tgmde. Nordwest gegen Weinböhla 5:1 (0:1).
DJK. Ost gegen SVG. Freital 2:2 (0:1).
Loschwitz gegen Klotzsche 1:3.

*

**Sächsische Fußball-Ergebnisse.**

**Ostsachsen.** Dresden: DSC. gegen Rasensport 3:1, Ring-Greiling gegen Brandenburg 0:2 (!), Guts Muts gegen Sportgesellschaft 93 3:1, SVgg. gegen SV. 06 1:1. Freiberg: Sportfreunde gegen Niesaer SV. 1:2.

**Mittelsachsen.** Chemnitz: Preußen gegen Teutonia 2:5, Sturm gegen CBC. 1:0, National gegen Polizei-SV. 1:5, VfB. gegen BC. Hartha 5:4. Limbach: SC. gegen Sportfr. Harthau 4:4.

**Nordwestsachsen.** Leipzig: SVgg. gegen VfB. 1:5, Sportfr. gegen SV. 99 2:6, Fortuna gegen TuB. 1:0. Markranstädt: Sportfr. gegen Wacker Leipzig 4:6. Zwenkau: VfB. gegen Eintracht Leipzig 2:1.

**Westsachsen.** Glauchau: VfB. gegen SV. 07 Meerane 2:2. Planitz: SC. gegen TuB. Werdau 9:3. Zwickau: FC. 1902 gegen SC. 3:2 (abgebr.), Polizei-SV. gegen SV. Niederlungwitz 3:3.

**Vogtland.** Plauen: SuBC. gegen SVgg. Falkenstein 2:4, VfB. gegen VfB. Auerbach 2:2. Georgenthal: SV. gegen Rasensport Plauen 3:4. Grünbach: SV. gegen 1. Vogtl. FC. Plauen 1:6. Reichenbach: 1. FC. gegen SVgg. Plauen 3:1, Sturm gegen Concordia Plauen 4:3.

**Oberlausitz.** Bautzen: Budissa gegen FC. Warnsdorf 4:2, VfB. gegen Sportlust Neugersdorf 4:2. Bischofswerda: SV. 1908 gegen Sportlust Zittau 2:2. Zittau: BC. gegen SVgg. Bautzen 0:2. Großröhrsdorf: SC. gegen SVgg. Ebersbach 1:1. Neukirch: SC. gegen DJC. Rumburg 6:1.

*

**Handball.** Dresden: Rasensport gegen Polizei-SV. 3:5, Brandenburg gegen Freital 04 9:2, Guts Muts gegen DHBC. 6:4, Ring-Greiling gegen SVgg. 5:7, DSC. gegen Dresdensia 4:12. Meißen: 1908 gegen Strehlener BC. 5:1, Guts Muts gegen SC. ZeißIkon Dresden 7:1. Radeberg: SC. gegen VfL. Reichsbahn Dresden 1:2. Sebnitz: VfB. gegen SC. Neukirch 1:1. Chemnitz: Aegir gegen Reichsbahn 8:3, Post gegen CBC. 4:3. Lichtenstein: VfL. gegen TuB. Werdau 5:6. Zwönitz: SV. gegen Polizei Chemnitz 7:6.

**Berlins Fußball wartete mit einer Sensation auf, gelang es doch Hertha BSC.** Minerva mit 10:1 zu schlagen. Der VfB.-Pankow schlug den BSV. 92 3:2. Weitere Ergebnisse: Union-Ob.—Wedding 3:3, Blau-Weiß—Spandauer SV. 2:3, Wacker—Viktoria 3:4, VfB.-Hermsdorf—Adlershofer BC. 0:1, NAV.—Südstern 2:6, Bewag—Spandauer BC. 2:2, Tennis-Borussia—Post 2:1. — Stettiner Fußballergebnisse: Preußen—Polizei-SV. 3:0, Stettiner SC.—Komet 4:2, VfB. gegen VfL. 4:2.

**Vier süddeutsche Gruppenmeister wurden ermittelt: Erster** FC.-Nürnberg in Nordbayern, Bayern-München in Südbayern, SV.-Waldhof am Rhein und FK.-Pirmasens in der Saargruppe. Der Erste FC.-Nürnberg siegte mit dem höchsten süddeutschen Resultat des Tages, 10:3, über SVg.-Erlangen.

**Süddeutschland schlug Paris 5:2.** Das Spiel sah die süddeutsche Auswahlelf schon zur Pause mit 1:0 in Front. Mit ganz großen Leistungen warteten Köhl im Tor und der Sturm auf.

**Im Grenzmark-Fußball gab es folgende Resultate: Neufahrwasser 1919—Lauental 2:2, Schupo—Danziger SC 5:1.**

**In Norddeutschland wurden drei Tabellenführer besiegt: Altona 93 verlor 3:4 gegen Union-Altona, Arminia-Hannover wurde von Hildesheim 06 1:0 geschlagen, Borussia-Harburg unterlag Viktoria-Wilhelmsburg.**

**Im südostdeutschen Fußball fertigte der DFC.-Prag in Breslau eine mittelschlesische Auswahlmannschaft mit 5:1 ab. Vorwärts RSV. Gleiwitz wurde Meister von Oberschlesien durch einen 1:0-Sieg über VfB.-Gleiwitz. Beuthen 09 schlug Ratibor 03 mit 3:1.**

**Im mitteldeutschen Fußball schlug VfB.-Leipzig die Spielvereinigung mit 5:1 und bleibt allein in Führung. Ring Greiling-Dresden unterlag Brandenburg-Dresden 0:2. Chemnitzer BC. verlor gegen Sturm 0:1, so daß der mitteldeutsche Meister Polizei-Chemnitz, der National 5:1 abfertigte, wieder Meisterschaftsaussichten hat.**

*

### Kölner Sechstagerennen.

Am Sonnabend nachmittag hatten sich zahlreiche Zuschauer in der Rheinlandhalle eingefunden, die vorerst aber nicht allzuviel zu sehen bekamen. Erst nach einem anhaltenden Pfeifkonzert entschlossen sich die Fahrer zu neuen Vorstößen. Es wurden zwar rund dreißig Runden gewonnen, aber der Stand des Rennens änderte sich nur unwesentlich. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag blieb es bis um Abendwertung, deren Spurts von Olszmella, Dumm, Pijnenburg, Rausch, Thierbach und Maidorn gewonnen wurden, ruhig, und erst während der Wertung begannen neue Vorstöße, die sich bis gegen Mitternacht hinzogen. Erst während der 2-Uhr-Wertung kam es zu einer neuen Jagd, in deren Verlauf Rausch-Hürtgen und Richli-Broccardo zum Spitzenpaar aufrücken konnten. Der Sonntagnachmittag verlief verhältnismäßig eintönig. Am Sonntag abend 22 Uhr, nach 48 Stunden Fahrt, waren 1140 Kilometer zurückgelegt. Gelegentlich der Abendwertung, deren Spurts nacheinander Zims, van Kempen, Olszmella, van Kempen, Pijnenburg und Broomen gewannen, entwickelten sich die üblichen Jagden. Dabei wurde die Spitzengruppe wieder gesprengt, und zwar setzten sich Richli- Broccardo und Siegel-Thierbach allein an die Spitze des Feldes.

Der Stand des Feldes nach der Abendwertung war: 1. Richli-Broccardo 87; 2. Siegel-Thierbach 45 Punkte. Eine Runde zurück: 3. van Kempen-Pijjnenburg 122; 4. Rausch-Hürtgen 89; 5. Funda-Maidorn 80 Punkte. Zwei Runden zurück: 6. Vopel-Korsmeier 58; 7. Braspenning-Broomen 54 Punkte. Drei Runden zurück: 8 Olszmella-Saorn 100 P. Vier Runden zurück: 9. Zims-Perelaer 44 Punkte. Sechs Runden zurück: 10. Damm-Dumm 59 Punkte. Sieben Runden zurück: 11. Depauw-van Revele 43 Punkte. Neun Runden zurück: 12. Clignet-Müller 44 Punkte.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

liggestellte Ordnung über Aufnahme in die höhere Schule sieht verschiedene neue Bestimmungen vor. So werden die Vorschriften über die beizubringenden Zeugnisse bei der Aufnahme einer Revision unterzogen. Bemerkenswert ist, daß besonders begabte Kinder aus dem dritten Jahrgang der Grundschule zur höheren Schule übergehen können; besondere Vorschriften hierfür werden noch erlassen. Der Entwurf sieht weiter die Höhe der Leistungen vor, die von einem Aufnahmeprüfling für Sexta erwartet werden. Nach der neuen Bestimmung wird die Aufnahme in die Sexta nur probeweise erfolgen. Es können also in Zukunft Schüler, die sich für den Besuch einer höheren Schule als ungeeignet erweisen, entlassen werden.

**Reform der Krankenversicherung und Angestelltenberufskassen.** Durch die kürzliche Ankündigung einer erneuten Reform der Organisation der Krankenversicherung sind auch die Berufskrankenkassen der Angestellten in den Mittelpunkt der öffentlichen Erörterung gerückt worden. Wie uns die Deutschnationale Krankenkasse, die bekannte Hamburger Berufskrankenkasse der Kaufmannsgehilfen, jedoch mitteilt, werden die genannten Berufskassen von der geplanten Reform kaum berührt werden. Zu irgendwelchen tiefer reichenden Eingriffen besteht schon deshalb kein Anlaß, weil diese Kassen auf dem reinen Prinzip der Selbstverwaltung der Versicherten beruhen. Das Prinzip bietet ausreichende Gewähr dafür, daß die Interessen der Versicherten in jeder Hinsicht voll gewahrt werden.

Röhrsdorf. Familienabend. Gestern, am zweiten Advent, veranstaltete der christliche Jungfrauenverein einen kirchlichen Familienabend im Gasthof zum Erbgericht. Mit dem Adventsvers: „Macht hoch die Tür die Tor macht weit" wurde der Abend eröffnet. Ortspfarrer Küchler führte sodann in seiner herzlichen Begrüßungsansprache aus, daß in diesen schweren Zeiten die guten deutschen Gemütswerte, die Glaube-Liebe und Vaterland verkörpern, besonderer Pflege bedürften. Unter diesem Gesichtswinkel standen auch all die hierauf zur Aufführung gelangten Vortragsnummern. Diese waren: 1. „Volkslied und Schlager". Ein Vor- und Nachspiel von Rektor P. Kersten, dazwischen Volkslieder und Volkstänze. 2. „Sternenkind", Märchen-Reigen, gedichtet von Adolf Holst, komponiert von M. Georg Winter. 3. Gedichtvortrag: „Ich möchte wissen, was die Zukunft bringt" von Helene Krüger. 4. „Weisheit in der Waschküche", Weihnachts-Volksstück in zwei Bildern von Martha Große. Die Spielerinnen ernteten für die mit großer Hingebung und viel Mühe verbundenen Darbietungen den herzlichsten Beifall. Einem inzwischen vorgenommenen Losverkauf zumeist gestifteter Gewinne folgte nunmehr die Ausgabe der schönen Gewinne. Am Schlusse dankte Pfarrer Küchler allen denen, die den Saal auch in diesem Jahre wieder so überaus stark füllen halfen, den Spielerinnen und allen, die ihr Scherflein mit zu dem guten Zweck beigetragen haben, zu dem dieser Abend gedacht ist. Mit dem Wunsche für eine weitere gesegnete Adventszeit und frohes Weihnachtsfest schloß er den Abend. — Alle Anwesenden werden aber mit einem stillen Dank im Herzen gegangen sein, für die Aufopferung, der sich Pfarrer Küchler und Gemahlin unterzogen haben, um diesen Abend so schön zu gestalten.

Röhrsdorf. Viehzählung. Am 1. Dezember wurden hier folgende Zahlen ermittelt. In Klammern sind die Zahlen vom 1. Dezember 1931. Pferde 116 (113), Rinder 552 (546), Schweine 872 (984), Schafe 8 (6), Ziegen 41 (38), Gänse 235 (202), Enten 97 (87), Hühner 1986 (1975), Perl- und Truthühner 20 (12), Bienvölker 33 (31). Da in dieser Zählliste die Zahl der Hunde nach dem Bestand vom April 1932 gemeldet werden muß, so sind hier 51 Hunde vorhanden.

*

Burkhardswalde. 12. Orgelvesper. Durch alle Not und alles Leid, durch Haß und Lärm und Streit unserer Zeit kommt sie wieder licht- und ruhevoll heran, die liebe Advents- und Weihnachtszeit, diese einzige Zeit im Jahre, da der ewige Menschenkrieg kurze Friedenstage hat und selbst in die leersten und härtesten Herzen ein Schimmer von der Liebe fällt, die nicht von dieser Welt ist. Mit dem ersten Adventslichtlein klingt es auf und der Glocken Freudensang trägt es über Berg und Tal: Macht hoch die Tür, die Tor macht weit! Das war auch der Leitgedanke der 12. Orgelvesper, die Kantor Spindler gestern nachmittag 3 Uhr in der hiesigen Kirche veranstaltete. „Macht hoch die Tür" sang in hundertstimmigen Akkorden die Orgel in der Weidenhagenschen Adventspastorale unter den Meisterhänden Kantor Spindlers, „Macht hoch die Tür" sang der gutgeschulte Kinderchor und voll stimmte die Gemeinde in die zweite und dritte Strophe des bekannten Chorals ein. Kantor Spindler bot weiter ausgezeichnet wirksam die Orgelfantasie „Tochter Zion freue dich", der gleichsam als Echo der gleichnamige dreistimmige Kinderchor folgte, und die Adventspastorale von Corelli. Als Solistin wirkte Frau Gisela Kumberg-Wilsdruff mit. In vollendet schöner Weise sang sie „Advent" von Becker, das Sopransolo „Wie lieblich ist der Boten Schritt" aus dem „Messias" von Händel und „O du mein Trost und süßes Hoffen" von Franck. Kantor Spindler war der geschätzten Sängerin auf der Orgel ein kongenialer Begleiter. In erbaulicher Ansprache brachte dann Pfarrer Görnitz die Adventsbotschaft nochmals zum Klingen: Freuet euch und abermals sage ich, freuet euch, eure Lindigkeit lasset kund sein allen Leuten! Gemeindegesang beschloß die 12. Orgelvesper. Das wenig einladende und noch so gar nicht weihnachtliche Wetter dürfte manchen entfernter Wohnenden vom Besuche abgehalten haben, aber die trotzdem kamen, in deren Herzen zog Vorweihnachtsstimmung ein. hig.

Reukirchen. Die amtliche Viehzählung vom 1. Dezember hatte im hiesigen Orte folgendes Ergebnis einschließlich des Rittergutes: 135 Pferde, 929 Rinder, 1419 Schweine, 376 Schafe, 41 Ziegen, 3135 Hühner, 241 Gänse, 79 Enten, 19 Bienenstöcke. Während im allgemeinen die einzelnen Tiergattungen im Bestand fast keine Veränderungen aufweisen, zeigte sich ein großer Rückgang an Schweinen, was die Folge der katastrophalen Lage in der Ferkelzucht ausdrückt.

Herzogswalde. Motorradunfall. In der Nacht zum Freitag verunglückte der Autoreparateur F. von Mohorn an der Kurve am Gute von Martin Stirl; an der Toreinfahrt stürzte er vom Rade und trug starke Verwundungen davon, so daß er in ärztliche Behandlung gebracht werden mußte. Auch das Motorrad trug Beschädigungen davon.

Mohorn. Vom Taufstein, Traualtar und Kirchhof. Bis Mitte November erhielten die heilige Taufe: Emma Marga Gertrud Garant, Tochter des Zugschaffners G.; Gerhard Rudolf und Margot Ella Wittig, Zwillingskinder des Gutsbes. W.; Siegfried Werner Keule, Sohn des Wirtschaftsbesitzers K.; Liselotte Erna Pegen, Tochter des Stellmachers P. — Kirchlich aufgeboten wurden: Woldemar Fritz Unger, Elektromonteur in Dresden, mit Maria Clara Franz, Mohorn; Willy Helmut Räntzsch, Holzhändler in Hartha, mit Anna Irma Schroth, Mohorn; Erich Max Zimmermann, Schlosser in Dresden, mit Martha Linda Hühne, Schönfeld. — Getraut wurden: Oswin Gustav Hauswurz, Tischler in Mohorn, mit Frieda Dora Kölkert, Reinsberg; Willy Helmut Räntzsch, Holzhändler in Hartha, mit Anna Irma Schroth, Mohorn; Max Willy Hausdorf, Schuhmacher in Kesselsdorf; mit Elsa Selma Schubert, Grund; Woldemar Fritz Unger, Elektromonteur in Mohorn, mit Maria Clara Franz, Mohorn.

Mohorn. Elternabend. Die Lehrerschaft des Schulbezirkes ladet die Eltern von Mohorn-Grund für Dienstag abends ½8 Uhr nach dem Gasthof Mohorn zu einem Elternabend, an welchem Schularzt Dr. Böhmer einen Vortrag halten wird. Kantor Mühlmann behandelt das Thema einer etwaigen Zusammenlegunng einiger Klassen oder Verschmelzung beider Schulen, Lehrer Knabe will versuchen, der Elternschaft die Vorzüge der Sütterlinschrift klarzulegen.

### Kirchennachrichten

**Wilsdruff.** Dienstag 8—½10 Uhr Jungfrauenverein.

### Vereinskalender.

**Verein junger Landwirte.** 6. Dezember Vortrag.
**Landw. Verein.** 7. Dez. 4 Uhr „Adler" Versammlung.
**Frauenverein Grumbach.** 7. Dezember Gasthof Bohr.
**Militärverein.** 10. Dezember Versammlung.

### Wetterbericht

Vorhersage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 6. Dezember: Veränderliche Bewölkung. Vorübergehend stärkerer Bewölkungsrückgang, erneut Neigung zu Nebelbildung. Temperaturen tags wenige Grad über Null, nachts bei Aufklaren Nachtfrost. Schwache Winde aus meistens westlichen bis südlichen Richtungen.

## Sachsen und Nachbarschaft

## Das Ansteigen der Wohlfahrtsunterstützten.

**Vergleich zwischen Sachsen und dem Reich.**

Auf 1000 Einwohner entfallen in Sachsen 127 und im Reich 32 Arbeitslose. Während die von der Arbeitslosenversicherung unterstützten Arbeitslosen und Krisenunterstützten weiterhin zurückgegangen sind, ist die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen um rund 2 Prozent gestiegen, so daß von den gesamten unterstützten Arbeitslosen auf die Wohlfahrtserwerbslosen 59 Prozent, die Krisenunterstützten 28 Prozent und die Arbeitslosen in der Arbeitslosenversicherung 13 Prozent entfallen. Die von den Arbeitsämtern gezählten Wohlfahrtserwerbslosen betragen in Sachsen 56 auf 1000 Einwohner und im Reich 34 auf 1000 Einwohner. Die Gemeinden und Bezirksverbände mußten im Oktober 1932 für die Wohlfahrtserwerbslosen 13,60 Millionen Mark und für die Krisenunterstützten 1,15 Millionen Mark aufbringen. Zur Deckung dieser Ausgaben standen nur 9,37 Millionen Mark aus der Reichshilfe zur Verfügung. Von den gesamten Arbeitslosen wurden am 31. Oktober 1932 in Sachsen 20 006 oder 3,1 Prozent und im Reich 253 957 oder 4,9 Prozent im Freiwilligen Arbeitsdienst beschäftigt. Trotz der Neueinstellungen von Arbeitern bleibt die Zahl der Beschäftigten in Sachsen um rund 14 Prozent hinter der im Vorjahre zurück, während im Reich die Zahl der Beschäftigten gegenüber dem Vorjahre nur um 10 Prozent niedriger ist. Man ersieht also auch hieraus die besondere wirtschaftliche Notlage Sachsens.

*

Dresden. Tödlicher Unfall beim Schmücken eines Christbaums. In einem Dresdner Lokal kam in der Nacht zum Sonntag ein Kellner beim Schmücken eines Christbaumes ums Leben. Der Mann fiel so unglücklich von einer Leiter, daß er sich einen schweren Schädelbruch zuzog, an dessen Folgen er am Sonntag früh im Krankenhaus verstarb. Es handelt sich um den 35jährigen Kellner Max Steudel, Deubener Straße 40.

Dresden. Geschäftseinbrecher festgenommen. In der letzten Zeit wurde in Vorstadt Löbtau eine größere Anzahl Geschäftseinbrüche ausgeführt, wobei den Tätern erhebliche Werte in die Hände fielen. Nunmehr gelang es, acht Personen als Täter und Hehler zu ermitteln. Sieben Personen wurden festgenommen. Darunter befinden sich auch zwei bekannte Ein- und Ausbrecher, von denen der eine noch eine längere Freiheitsstrafe zu verbüßen hat. Diese beiden Personen setzten ihrer Festnahme erheblichen Widerstand entgegen.

Neudorf. Von einem Baum erschlagen. In Gebirgs-Neudorf wurde der Waldarbeiter Schneider beim Fällen von Bäumen von einem angesägten Baum, der zu früh stürzte, getroffen und so schwer verletzt, daß er starb. Er hinterläßt außer seiner Frau drei unmündige Kinder.

Aue. Belohnte Aufmerksamkeit. Einer Kassiererin wurden als Belohnung für ihre Mitwirkung bei der Aufdeckung eines Münzverbrechens 60 Mark vom Reichsfinanzminister zuerkannt. Sie hatte durch ihre Aufmerksamkeit dazu beigetragen, den Hersteller und Herausgeber falscher Markstücke zu ermitteln.

Meerane. Stürmische Bürgermeisterwahl. Die mit Spannung erwartete Sitzung des Meeraner Stadtverordnetenkollegiums hatte als einzigen Tagesordnungspunkt: Wiederbesetzung der im Februar 1933 freiwerdenden zweiten Bürgermeisterstelle, Ausschreibung, eventuell Wiederwahl. Nach Protest gegen die beabsichtigte Wahl verließ die sozialdemokratische Fraktion den Sitzungssaal. Darauf wurde über den Antrag der Bürgerlichen abgestimmt, als zweiten Bürgermeister von Meerane Bürgermeister Dr. jur. Hellmuth Bulling (Waldenburg, Sa.) zu wählen; die Kommunisten schlugen Dr. Alexander (Berlin) vor. Auf Dr. Bulling entfielen 16, auf Dr. Alexander 3 Stimmen, so daß Dr. Bulling als gewählt gilt. Er hat auch die Wahl im voraus angenommen. Bei der Frage der Besoldung erhob sich während der Rede eines Kommunisten lauter Tumult im Zuhörerraum, so daß der Vorsteher die Räumung des Saales anordnete.

Borna (Bezirk Leipzig). Im Bett erstickt. In Schönau ist ein dreijähriges Mädchen im Bett erstickt, während die Eltern abwesend waren. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Groitzsch. Enttäuschte Diebe. Auf dem Transport zum Bahnhof wurde eine Kiste entwendet. Die Diebe waren aber von deren Inhalt bitter enttäuscht, denn das Diebesgut bestand aus — Kalenderblocks, die sie im Pfarrholz verstreuten.

Crimmitschau. Ein Ehrenmal. Die hier schon jahrelang geführten Verhandlungen zwecks Errichtung eines Ehrenmals beginnen nun endlich greifbare Gestalt anzunehmen. In einer Gesamtvorstandssitzung der Vereinigten Militärvereine einigte man sich grundsätzlich auf einen Entwurf des Kunstmalers Stöckert (Dresden). Das Denkmal erfordert einen Kostenaufwand von ungefähr 8000 Mark. Als Standort hat man den Zösselpark mit dem Blick auf die Stadt gewählt.

Leipzig. Kontoreinbruch. Nachts drangen unbekannte Diebe in Kontorräume in der Marschnerstraße ein. Entwendet wurden eine eiserne Kassette, enthaltend 175 Mark sowie einige 15-Pfg.-Briefmarken. Nach vorhandenen Blutspuren zu urteilen, muß sich einer der Täter vermutlich beim Zertrümmern der Fensterscheibe verletzt haben.

Leipzig. Adoption ohne Kind. Am 23. November dieses Jahres zog in Leipzig ein Kaufmann aus München zu, der von hier aus an etwa 80 verschiedene Zeitungen nachstehendes Inserat aufgab: 10 000 Mark Jahr erhält derjenige, welcher ein Kind diskreter Herkunft als eigen annimmt. Keine weiteren Verpflichtungen. Kind erhält weitere 5000 Mark bei Volljährigkeit durch Versicherung Off. u. „Christkindl" erbeten a. d. Expedition. Die Ermittlungen führten zur Festnahme eines Kaufmanns aus München. Bei seiner Vernehmung gab er an, daß er von den Offerteneinsendern Vermittlungsgebühren für die Bearbeitung erheben wollte. Von diesen Gebühren sollten die 10 000 Mark gezahlt werden. Einen Nachweis dafür zu führen, daß überhaupt ein zu adoptierendes Kind vorhanden sei, war er nicht in der Lage.

Leipzig. Geständnis des Vatermörders Vester. Am 19. Mai dieses Jahres wurde bekanntlich im Heizraum eines Grundstückes in der Nikolaistraße der Hausmeister Vester bewußtlos mit einer schweren Kopfverletzung aufgefunden. Im Krankenhaus starb der Verletzte. Die Erörterungen ergaben, daß ein Verbrechen vorlag, und der Sohn des Hausmeisters der Täterschaft überführt war, da auf seinen Schuhen und an seinem Anzug frische Blutspuren gefunden wurden. Willi Vester hat nunmehr die Tötung seines Vaters eingestanden, will aber in Notwehr gehandelt haben. Nach Lage des Befundes dürfte eine Notwehr jedoch kaum in Frage kommen.

*

## Verzweifelte Lage einer Landgemeinde.

**Das Armenlager zehrt Gohlis auf.**

Die Landgemeinde Gohlis bei Riesa mit etwa 2200 Einwohnern steht vor dem finanziellen Zusammenbruch, dessen Ursachen besonders tragisch sind. Im Jahre 1920 wurde auf dem ehemaligen Truppenübungsplatz in Gohliser Flur ein sogenanntes Heimkehrerlager errichtet, in dem seinerzeit die aus Rußland und dem Osten zurückgezogenen verarmten Reichsdeutschen mit ihren Angehörigen untergebracht wurden. Bis zur Auflösung des Heimkehrerlagers im Jahre 1924 wurde der Unterhalt dieser Auslandsdeutschen aus Mitteln des Reiches bestritten. So entstand ein neues Gemeinwesen, das ein neuer Ortsteil Gohlis wurde, und dessen Einverleibung mit dem eigentlichen Ort trotz aller Proteste zwangsläufig erfolgte. Man muß hierbei berücksichtigen, daß in diesem Ortsteil 1400 Menschen wohnen, während die Gemeinde Gohlis selbst nur knapp 800 Einwohner hat. Daraus allein ergibt sich schon die Unhaltbarkeit des jetzigen Zustandes. Es wäre Aufgabe des Reiches und des Landes, die Lasten für dieses Lager, das ja nur durch die Folgen des Krieges entstanden ist, zu tragen. Keinesfalls kann aber dadurch eine Gemeinde wirtschaftlich völlig zugrunde gerichtet werden.

## Für Zahlung der Beamtengehälter vor Weihnachten.

Die Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat an den sächsischen Ministerpräsidenten einen Brief gerichtet, in dem es heißt: „Die sächsische Beamtenschaft blickt mit besonderer Sorge dem Weihnachtsfest entgegen. Wenn die restlichen Gehaltsteile für Dezember nicht vor dem Feste zur Auszahlung kommen, ist sie nicht in der Lage, Weihnachten dieses Jahres auch nur das Notwendigste für die Familie zu beschaffen. Daran sind aber auch weite Kreise der Wirtschaft interessiert. Das gesamte Weihnachtsgeschäft wird erheblich beeinträchtigt, wenn die Kaufkraft der Beamtenschaft versagt. Wir bitten daher die Regierung, alles einzusetzen, um die Auszahlung der Gehaltsbezüge noch vor Weihnachten zu ermöglichen."

## Raubüberfall auf einen Geschäftsinhaber.

**50 Mark erbeutet und aus dem Fenster gesprungen.**

In den späten Nachmittagsstunden wurde auf den Kurzwarenhändler Thienemann, der in der Großen Kirchgasse in Dresden ein Etagengeschäft betreibt, ein Raubüberfall verübt. Hierbei fielen dem noch unbekannten Täter 50 Mark in die Hände. Während der Überfallene um Hilfe rief, gelang es dem Räuber, durch Sprung aus dem Fenster des ersten Stockwerkes auf die Straße zu entkommen. Im Verlaufe des Kampfes, der sich zwischen den beiden Männern entsponnen hatte, sowie bei dem Sprung, dürfte der Räuber Verletzungen davongetragen haben.

## Eine Gasschutzschule der Teno.

**Unterricht für jedermann.**

Luftschutz- und Gasschutzschulung ist heute eine der wichtigsten Aufgaben. Nunmehr hat die Teno, nachdem sie sich schon längst dem Gasschutz-Bereitschaftstrupp angegliedert hat, auch eine Gasschutzschule eingerichtet, die ihren Sitz in alten Artillerie-Wagenschuppen des Arsenals in Dresden hat und die in Tages-, Nachmittags- und Abendkursen von ein- und mehrtägiger Dauer mit sechs fachlich vorgebildeten Lehrkräften jedermann Gelegenheit gibt, sich über alle Gasgefahren und über den wirksamen Schutz dagegen zu unterrichten. Atem-, Bewegungs- und Arbeitsübungen mit der Maske erst im unvergasten, dann im vergasten Raum machen mit dem Tragen der Geräte vertraut. Ein Kriech- und Klettergang mit verdrackten Winkeln, Wippbrettern und allen denkbaren Schikanen erprobt den Gasschutzschüler in seinem Verhalten unter schwierigen Umständen. Weiter gehören zu der Schule ein Gerätschaftsraum mit Desinfektionskammer sowie ein Schlafraum für eine Wache und für Kursusteilnehmer, Waschraum, Führer- und Lesezimmer, außerdem sind eine Modellschau und Geräteräume für die allgemeinen Aufgaben der Teno in dem Gebäude untergebracht. Das Ganze ist in wenigen Wochen von Teno-Leuten im Wege des Freiwilligen Arbeitsdienstes errichtet worden.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

## Schulferien und Schülerentlassungen.

**Die amtliche Festlegung.**

Laut Verordnungblatt des sächsischen Ministeriums für Volksbildung werden für das Schuljahr 1933/34 die Schulferien wie folgt festgesetzt: Osterferien: vom 1. April bis mit 18. April, Pfingstferien: vom 3. Juni bis mit 10. Juni, Sommerferien: vom 15. Juli bis mit 19. August, Herbstferien: vom 7. Oktober bis mit 14. Oktober, Weihnachtsferien: v. 23. Dezember 1933 bis mit 6. Januar 1934.

Von dieser grundsätzlichen und allgemeinen Regelung kann abgewichen werden, wenn dies zur Ersparung von Heizstoffen für die Schule dringend erwünscht ist. Aus diesem Grunde ist es zulässig, die Weihnachtsferien unter entsprechender Kürzung der vorhergehenden Sommer- und Herbstferien zu verlängern. Doch müssen die Sommerferien mindestens vier volle Wochen betragen. Die Änderung der Sommer-, Herbst- und Weihnachtsferien soll für alle Schulen eines Ortes gleich sein und spätestens bis 1. Juni bekannt gegeben werden.

Schüler und Schülerinnen der Volksschule, die mit dem Schluß des laufenden Schuljahres ihre Schulpflicht erfüllen, sowie Schüler und Schülerinnen der höheren Schule, die vor Erreichung des Schulzieles in das Berufsleben übertreten wollen, sind **am 21. März 1933 zu entlassen.** Schüler und Schülerinnen der beruflichen Schulen, die ihre Berufsschulpflicht erfüllt haben, sind in der Woche vom 20. bis mit 25. März 1933 zu entlassen.

*

**Die Aufnahmeprüfungen für die Sexta.**

Die Aufnahmeprüfungen für die Sexta der höheren Schulen, der Wirtschaftsoberschulen und der höheren Handelslehranstalten für Ostern 1933 sind im ganzen Lande am 16. und 17. Januar 1933 abzuhalten. Die Leitung der Grundschule hat die Gutachten über die geistige und sittliche Eignung der für die Aufnahme in eine höhere Schule angemeldeten Kinder bis zum 15. Dezember 1932 unaufgefordert der Direktion derjenigen Schule zuzusenden, bei der die Anmeldung erfolgt ist.

## Börse • Handel • Wirtschaft

**Amtliche sächsische Notierungen vom 3. Dezember.**

**Dresden.** Bei verhältnismäßig lebhaften Umsätzen setzte sich die Aufwärtsbewegung fort. So gewannen Berliner Kindl 15, Kötitzer Ledertuch 3,5, Mimosa 2,5, Großenhainer Webstuhl 2,25, Vereinigte Zünder, Hamel, Geraer Strickgarn und Dittersdorfer Filz je 2, Somag 1,75, Speicherei Riesa und Rosenthal Porzellan je 1,5 Prozent. Im übrigen gab es noch verschiedene Gewinne von rund 1 Prozent. Dr. Kurz büßten 1,5, Erzgeb. Holzindustrie 10 Prozent ein. Am Anlagemarkt gaben 8proz. Dresdner Schatzanweisungen 1, 8proz. Leipziger Stadtanleihe von 1928 1,9, Reichsanleihe-Altbesitz 0,9 Prozent her. Auch die übrigen festverzinslichen Werte neigten leicht zur Schwäche.

**Leipzig.** Die Effektenbörse zeigte feste Haltung bei geringen Umsätzen. Fritz Schulz und Altenburger Landkraft gewannen 1,5, Lingner 1,25, Chromo-Najork und Deutscher Eisenhandel je 1 Prozent, Leipziger Feuer 1 5 Mark. Der Anleihemarkt war widerstandsfähig bei ebenfalls nur kleinem Geschäft.

*

**Amtliche Berliner Notierungen vom 3. Dezember.**

**Börsenbericht.** Die Börse eröffnete lebhaft und fest. Die Gewinnmitnahmen der Spekulation zu den ersten Kursen wurden durch die Käufe der Effektenkundschaft ausgeglichen, so daß sich die Tendenz im Verlauf weiter befestigen konnte. Die Käufe verteilten sich nicht gleichmäßig auf alle Werte, sondern erstreckten sich auch auf Sonderwerte. Zeitweise wurde die Tendenz durch die erneute Pfundschwäche gehemmt. Renten waren vernachlässigt. Tagesgeld entspannte sich auf 4½ Prozent. Im Verlauf flaute das Geschäft etwas ab. Die Börse nahm angesichts des Wochenendes weitere Realisationen vor, so daß sich die höchsten Kurse nicht behaupten konnten.

**Devisenbörse.** Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 13,43 bis 13,47; holl. Gulden 169,33—169,67; Danz. 81,77—81,93; franz. Franc 16,45—16,49; schweiz. 80,92—81,08; Belg. 58,27—58,39; Italien 21,36—21,40; schwed. Krone 73,73—73,87; dän. 69,93 bis 70,07; norweg. 68,93—69,07; tschech. 12,46—12,48; österr. Schilling 51,95—52,05; Argentinien 0,863—0,867; Spanien 34,40 bis 34,46.

**Produktenbörse.** Jegliche Anregung fehlte. Das Angebot war größer als die sehr geringe Nachfrage. Die Preise gaben leicht nach.

**Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst bei 100 Kilogramm in Reichsmark:**

| | 3. 12. | 2. 12. | | 3. 12. | 2. 12. |
|---|---|---|---|---|---|
| Weiz., märk. | 191-193 | 192-194 | Weizkl. f. Bln. | 9,4-9,7 | 9,4-9,7 |
| pommersch. | — | — | Roggkl. f. Bln. | 8,8-9,1 | 8,8-9,1 |
| Rogg., märk. | 152-154 | 153-155 | Raps | — | — |
| Braugerste | 170-180 | 170-180 | Leinsaat | — | — |
| Sommergerst. | — | — | Viktoriaerbs. | 21,0-26,0 | 21,0-26,0 |
| Futtergerste | 161-168 | 161-168 | kl. Speiseerbs | 20,0-23,0 | 20,0-23,0 |
| Wintergerste | — | — | Futtererbsen | 14,0-16,0 | 14,0-16,0 |
| Hafer, märk. | 123-128 | 123-128 | Peluschken | 13,0-15,0 | 13,0-15,0 |
| pommersch. | — | — | Ackerbohnen | 13,5-15,5 | 13,5-15,5 |
| westpreuß. | — | — | Wicken | 14,0-16,0 | 14,0-16,0 |
| Weizenmehl | | | Lupine, blaue | 9,0-11,0 | 9,0-11,0 |
| per 100 kg | | | Lupine, gelbe | 12,0-13,5 | 12,0-13,5 |
| fr. Berl. br. | | | Serradelle | 18,0-26,0 | 18,0-26,0 |
| inkl. Sack | 24,0-26,7 | 24,0-27,0 | Leinkuchen | 10,1-10,2 | 10,1-10,2 |
| Roggenmehl | | | Erdnußkuchen | 10,7-11,0 | 10,7-11,0 |
| per 100 kg | | | Trockenschzl. | 8,9 | 8,9 |
| fr. Berl. br. | | | Soyaschrot | 10,0-10,8 | 10,0-10,8 |
| inkl. Sack | 19,7-22,0 | 19,7-22,1 | Kartoffelfl. | — | — |

**Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte.** Weizen: Dez. 204,50—204,50, März 207—207, Mai 210—210; Roggen: Dez. 165—165, März 169—169, Mai 172,50—1,72,50.

**Berliner Butternotierungen.** 1. Qualität 113, 2. Qualität 106, abfallende Sorten 97 Mark per Zentner.

## Dresdner Schlachtviehmarkt vom 5. Dezember

| Auftrieb | Wertklassen | Preise f. 1 Ztr. in Goldmark f. Lebendgew. |
|---|---|---|
| 149 | A. **Ochsen.** a) Vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. junge | 30—32 (57) |
| | 2. ältere | 25—28 (51) |
| | b) sonstige vollfleischige, 1. junge | 22—24 (46) |
| | 2. ältere | 20—21 (46) |
| | c) fleischige | |
| 415 | B) **Bullen.** a) jüngere vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes | 27—30 (50) |
| | b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete | 24—26 (46) |
| | c) fleischige | 20—22 (42) |
| | d) gering genährte | |
| 497 | C) **Kühe.** a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes | 25—27 (48) |
| | b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete | 20—24 (43) |
| | c) fleischige | 14—19 (36) |
| | d) gering genährte | 10—12 (29) |
| 49 | D) **Färsen (Kalbinnen).** a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes | 30—32 (57) |
| | b) sonstige fleischige | 24—28 (52) |
| 86 | E. **Fresser.** Mäßig genährtes Jungvieh | 16—20 (45) |
| 697 | II. **Kälber.** a) Doppellender b. Mast | |
| | b) beste Mast- und Saugkälber | 39—43 (67) |
| | c) mittlere Mast- und Saugkälber | 32—38 (59) |
| | d) geringe Kälber | 25 - 30 (50) |
| | e) geringste Kälber | |
| 765 | III. **Schafe.** a) Beste Mastlämmer und jüngere Masthammel 1. Weidemast | 27—30 (62) |
| | 2. Stallmast | 33—36 (69) |
| | b) mittl. Mastlämmer, ältere Masthammel und gutgenährte Schafe | 22—26 (52) |
| | c) fleischiges Schafvieh | 18—20 (50) |
| | d) gering genährte Schafe und Lämmer | — |
| 2999 | IV. **Schweine.** | |
| | a) Fettschweine über 300 | 44—45 (56) |
| | b) vollfleischige Schweine von 240—300 | 43—44 (56) |
| | c) vollfleischige Schweine von 200—240 | 41—42 (56) |
| | d) vollfleischige Schweine von 160—200 | 39—40 (55) |
| | e) fleischige Schweine von 120—160 | 37—38 (54) |
| | f) fleischige Sauen unter 120 Pfund | |
| | g) Sauen | 38—41 (58) |

Ueberstand: 23 Ochsen, 94 Bullen, 173 Kühe, 60 Schafe, 18 Schweine. — Geschäftsgang: Rinder schlecht, Schafe langsam, alles andere mittel.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Zschunke, Verlagsleitung: Paul Rumberg, Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Lässig, für Anzeigen und Reklamen: A. Römer, sämtlich in Wilsdruff.

**Amtliche Verkündigung.**

Auf Blatt 10 des hiesigen Vereinsregisters ist heute eingetragen worden: **Arbeiter-Turn- u. Sportverein Wilsdruff e. V.** Sitz des Vereins ist Wilsdruff.

**Amtsgericht Wilsdruff,** den 3. Dezember 1932.

**Landwirtschaftlicher Verein**
**Wilsdruff.**

**Mittwoch,** den 7. Dezember 1932, nachm. 4 Uhr im **Hotel „Weißer Adler“.**

**Tagesordnung:**

1. Eingänge.
2. **Vortrag** des Herrn Dr. med. vet. Fischer, Dresden über **„Die Klauen und ihre Pflege“** mit **Lichtbildern.**
3. Sonstiges.

Hierzu werden die Herren Schmiedemeister und Klauenschneider besonders eingeladen.

Um zahlreichen Besuch bittet
**der Vorstand,** Preußer, Vors.

**Hotel „Weißer Adler“**

**Dienstag,** den 6. Dezember, abends 8 Uhr

**17. Städt. Sinfoniekonzert**

ausgeführt von der gesamten Städt. Orchesterschule. Leitung: E. Philipp, Städt. Musikdirektor.

**Mitwirkende: Konzertsängerin Frl. Doris Rost.**

Werke von L. v. Beethoven, W. A. Mozart, R. Wagner und P. Tschaikowski.

Eintritt 60 Pfg., Erwerbslose gegen Ausweis ermäßigte Karten in der Musikschule.

Hierzu ladet höflichst ein **E. Philipp.**

**Theater** im **Schützenhaus Wilsdruff** morgen **Dienstag,** 6. Dezbr., abends ½9 Uhr

**„Jugend von heute“** oder **„Ein verlorenes Leben“**

Sittendrama in 6 Akten. Hierauf als persönl. Nachspiel **„Die Waise am Grabe der Mutter“.**

Für Kinder kein Zutritt. **Mittwoch,** den 7. Dez., nachm. 3 Uhr **gr. Kindervorstellung.** Eintritt 15 Pfg.

Um gütigen Besuch bittet **F. Beier.**

**Zur bevorstehenden Stollen-Bäckerei!**

**ff. Sultania** Pfd. von 25 Pfg. an. Extra große süße und bittere **Riesenmandeln Aprikosenkerne,** klar, (Ersatz für bittere Mandeln). Besten großstückigen **Zitronat. Kokosschnitzel** fein geraspelt, **Auszug-Weizenmehle,** glatt und griffig Hochfeine frische **Backbutter** empfiehlt

**Fa. Hugo Busch**

**Damen- und Kinderschuhe** billig! **Ulbrich,** Bahnhofstraße 122

Plötzlich und unerwartet nahm Gott der Herr unseren guten Vater, Schwiegervater, lieben Großvater, Bruder und Schwager

**Priv. Hugo Fiedler**

im 66. Lebensjahre zu sich in sein himmlisches Reich.

In tiefer Trauer **Familie Philipp**
**Familie Menzel**
**Familie Patzig,**

Röhrsdorf, Unkersdorf und Roitzsch, den 3. Dezember 1932.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 7. Dez., nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres teuren Entschlafenen,

**Herrn Privatus Robert Damme**

drängt es uns, allen lieben Verwandten, Nachbarn, Freunden und Bekannten für die liebevolle Anteilnahme in Wort und Schrift, die herrlichen Blumenspenden und das zahlreiche Geleit zur letzten Ruhestätte unseren herzlichsten Dank auszusprechen. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Probst für den Trost der Kirche und Herrn Kantor Göckritz für den erhebenden Gesang.

Grumbach, den 4. Dezember 1932.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dir aber, lieber Vater, rufen wir ein herzliches „Habe Dank“ und „Ruhe sanft“ in Deine stille Gruft nach.

**Photo-Vergrößerungen**

**G. Zieschang,** Kaufbach, Dresden-A. 28 Land, Ruf Wilsdruff 125

Mädchen, 20 Jahre alt, sucht zum 1. 1. 1933 **Stellung als Wirtschaftsmädchen** für innen und außen, möglichst mit Familienanschluß. **Martha Bennewitz, Nieder-Eula Nr. 16** bei Rossen.

**Schwarzbrauner Dobermann** zugelaufen. Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen **Blankenstein 23.**

150.- Stahl- u. Holz- **Betten** Schlafzim., Kinderbett, Stahlmatr., Chaisel., an jeden. Teilz. Katal. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

**Hühneraugen** Warzen, Hornballen werden auch in den hartnäckigsten Fällen totsicher unter Garantie innerhalb 5—6 Tagen restlos beseitigt durch **Hühneraugen-Rapid** Erhältlich nur: **Löwen-Apotheke Peter Knabe.**

**Kaufen Sie bei unseren Inserenten!**

**Ihre Gesundheit hängt von gesunden Zähnen ab**

Kostenlose Beratung bei **Dentist Ernst Hartmann, Wilsdruff** Freiberger Str. 108 (Stadt Dresden), Fernruf 44. Sprechstunden: Werktags 9—12 und 1—6, Sonntags 9—12 - Behandlung aller Krankenkassenmitglieder

Für die **Weihnachtsbäckerei** empfehle ich sämtliche **Backzutaten** in tadelloser Beschaffenheit zu äußerst billigsten Preisen

**Max Berger**

vormals Th. Goerne

Wilsdruff, Dresdner Straße 61

## Weihnachten in Bethel.

Große Freude brachte die Weihnachtsbotschaft der auf den Heiland wartenden Welt; denn in Jesus wurde die Liebe des Vaters offenbar. Mitten hinein in alle Not der Erde soll auch in diesem Jahre durch das Kind von Bethlehem große Freude kommen. Allen Sorgenden und Traurigen will es eine Freude bringen, die kein Leid zerstören kann. Ein Abglanz dieser unvergänglichen Gottesgnade sollen auch die Weihnachtsgaben sein, durch die alt und jung einander erfreuen.

Auch in den Häusern von Bethel hebt jetzt von Tag zu Tag immer stärker das Weihnachtsklingen an. Elende Leute sind die Sänger: kranke Kinder, Fallsüchtige, Gemüts- und Nervenkranke. Aber sie alle rüsten sich auf die Feier des Festes, das von der großen Freude redet. Zu diesen etwa 3000 Kranken kommt noch das große Heer der Heimatlosen und Wanderer in unseren Zweiganstalten, so daß insgesamt ungefähr 7000 Hilfsbedürftige aller Art bei uns auf eine kleine Weihnachtsgabe warten. Darum fragen wir bittend: **Wer hilft uns, den Kranken, Kleinen und Heimatlosen von Bethel ein wenig Weihnachtsfreude zu bringen?** Alles nimmt unser „Weihnachtshaus“ (Anschrift: Weihnachtshaus Bethel b. Bielefeld, Bahnstation Brackwede) dankbar an, besonders Lebensmittel, Kleidungsstücke, Strickwolle, Schuhe, Spiele, Bücher usw. Je eher das uns Zugedachte gesandt wird, desto besser können wir verteilen. Ebenso willkommen ist uns jedes Geldgeschenk, das wir in Gaben der Liebe verwandeln können, wie es gerade nötig ist. (Postscheckkonto 1904 Hannover.)

Das Kind von Bethlehem, das arm wurde, damit wir durch seine Armut reich würden, schenke uns allen einen neuen Reichtum an Glauben und Liebe ins Herz, damit auch die Elenden es merken und sich freuen!

Mit herzlichem Weihnachtsgruß an alte und neue Freunde von Bethel F. v. Bodelschwingh, Pastor.

Bethel b. Bielefeld, im Advent 1932.

SLUB Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF